Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 8, Fernsprecher 650; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Str. 6, Fernsprecher 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 11, Fernspr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher 376; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225, **Gronau:** Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher 266; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernspr. 343; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernspr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstraße 18, Fernsprecher 305; **Rheine:** Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 641

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Preis 10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr.-Sammel-Nr. 42 31. **Hauptschriftleitung:** Münster, Gallistr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2,20 RM., Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2,45 RM. monatl. (bei Postbezug einschl. Postgebühr, aber ausschl. Bestellgeld) Die Westfälische Tageszeitung erscheint wöchentl. 7mal. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpfg., für Familienanzeigen 10 Rpfg., für Stellengesuche 10 Rpfg. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. **Textanzeigen:** Das mm 1,30 RM. bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm RM. 13,—, bis zu 35 Gramm RM. 15,—, bis zu 50 Gramm RM. 17,— ohne Nachlässe. Freie Anlieferung. **Postscheckkonto:** Köln Nummer 421 14.

1. (89.) Jahrgang — Donnerstag, den 29. August 1940 — Nummer 236

Von der Südküste bis Schottland

Ausgedehnte Brände in englischen Hafenanlagen, Flugzeugwerken und Rüstungsanlagen
Erfolgreiche Operation deutscher Seestreitkräfte im Indischen Ozean

Berlin, 28. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe infolge unsichtigen Wetters auf bewaffnete Aufklärung, in deren Verlauf Bomben auf die Hafenanlagen von Gosport geworfen wurden.

In der Nacht zum 28. August griffen stärkere Kampfverbände Hafenanlagen und Werften, Flugzeugwerke und Rüstungsanlagen in England und Schottland an. In Southampton, Aberdeen, Dundee, Leeds, Hull, vor allem in den Flugzeug- und Motorenwerken von Derby und Birmingham und in der Staatswerft von Chatham zeigten ausgedehnte Brände die Wirkung der Bombenangriffe. Das Verminen britischer Häfen durch Flugzeuge wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht im Reichsgebiet Bomben ohne nennenswerte Wirkung. In Kiel wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Infolge des disziplinierten Verhaltens der Bewohner erhielt nur eine Person leichte Verletzungen.

Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Marineartillerie. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Ein Unterseeboot versenkte 28 600 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes aus stark gesicherten Geleitzügen. Vor der französischen Kanalküste beschoß deutsche Marineartillerie zwei feindliche Unterseeboote; mit ihrer Vernichtung ist zu rechnen.

Im Indischen Ozean versenkten deutsche Seestreitkräfte den bewaffneten britischen Tanker Britis! Commander von 6901 BRT.

Britisches U-Boot gerammt

Berlin, 28. August.

Wie das dnb soeben erfährt, versuchte ein britisches Unterseeboot am 27. August, einen deutschen Geleitzug anzugreifen. Bevor jedoch das U-Boot zum Schuß kommen konnte, fuhr ein den Geleitzug sicherndes Schiff mit hoher Fahrt auf das U-Boot zu, um dem Angriff zu begegnen. Dem britischen Unterseeboot wurden beide Sehrohre abgerissen. Wie aus einer Reuter-Meldung hervorgeht, handelt es sich um das britische U-Boot „Scalion". Es gehört zu der gleichen Klasse wie der „Spearfish", dessen Verlust die britische Admiralität in der Nacht vom Mittwoch offiziell bekanntgegeben hat.

*

Die britische Admiralität gibt jetzt übrigens den Verlust des britischen U-Bootes „Spearfish" bekannt.

Die amtliche englische Mitteilung lautet nach Reuter: „Die Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß das U-Boot S. M. „Spearfish", dessen Kommandant L. H. Forbes ist, erheblich überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß. Die nächsten Anverwandten sind benachrichtigt worden."

„Spearfish" ist eines der acht U-Boote der Klasse „Shark", die in den Jahren 1934/37 vom Stapel lief. Es hatte eine Höchstwasserverdrängung von 960 Tonnen, war mit einem 7,6 cm-Geschütz, einem MG sowie sechs Torpedorohren ausgerüstet und entwickelte eine Überwassergeschwindigkeit von 13,7 Knoten. Im Frieden war die Besatzung 40 Mann stark.

Auf Englands Lebenslinie

Die Versenkung des Tankers „British Commander" in indischen Gewässern die Sensation für USA

Newyork, 28. August.

Die deutschen Seekriegserfolge im Indischen Ozean und in australischen Gewässern werden von der USA-Presse in sensationeller Weise veröffentlicht. Allgemein wird angenommen, daß sich mehrere deutsche Hilfskreuzer auf der britischen Lebenslinie um das Kap der Guten Hoffnung betätigten.

Von dem englischen Tankdampfer „British Commander", der im OKW-Bericht als versenkt gemeldet wird, hat eine amerikanische Küstenstation Hilferufe aufgefangen. Der Dampfer gab an, durch ein deutsches Kriegsschiff im Indischen Ozean angegriffen zu werden. Seine Position sei 300 Meilen südlich Kap St. Marie und 700 Seemeilen östlich von Natal. Der Tanker meldete weiter, daß er beschossen werde. Plötzlich seien die Sendungen verstummt.

In diesem Zusammenhang erinnern die amerikanischen Blätter an das Schicksal des englischen Dampfers „Turakina", der in der vorigen Woche in der Tasmanischen See versenkt worden ist und ebenfalls Hilferufe ausgesandt hatte.

Englischer Dampfer torpediert

Genf, 28. August.

„News Chronicle" meldete am Sonnabend, daß die Mannschaft des an der Westküste Irlands torpedierten englischen Dampfers „Geraldine Mary" (7244 BRT) mit Ausnahme von 12 Mann gerettet wurde. Wie „Daily Telegraph" mitteilt, wurden am Sonntag 47 Überlebende des auf seiner Jungfernfahrt an der Südküste Irlands torpedierten englischen Schiffes „Havildar" an Land gebracht. Die Besatzung bestand aus 73 Mann.

Mackay Radio gibt eine Meldung aus, wonach der finnische Frachter „Elle" (3868 BRT) in der Nähe von Malin Head an der Nordspitze Irlands torpediert wurde.

Wieder Bomben auf Haifa

Große Brände — Neue Verletzung des Schweizer Luftraumes durch die Engländer

Rom, 28. August.

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das Erdölzentrum von Haifa ist gestern am hellichten Tage von unseren Luftformationen bombardiert worden. Der Bahnhof und die neue Raffinerie wurden getroffen, wobei überall große Brände entstanden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika hat der Feind einen heftigen Luftangriff auf Derna unternommen. Ein kleiner Dampfer mit einer Holzladung wurde getroffen. Im übrigen wurde nur leichter Schaden verursacht; zwei Tote und fünf Verwundete werden gemeldet.

In Ostafrika haben feindliche Einflüge auf Harrar, wo das Militärlazarett für Eingeborene getroffen wurde, und auf Dessie stattgefunden, wo die Militärsanitätsstation getroffen wurde. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Opfer auf acht Tote und etwa 20 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. In Massaua ist eine Strafanstalt getroffen und leicht beschädigt worden. Von den Häftlingen wurden neun getötet.

Feindliche Flugzeuge, die wiederum über die Schweizer Grenze kamen, haben Piemont und die Lombardei überflogen. Infolge der wirksamen Abwehr durch Jäger und Flak haben sich die feindlichen Flugzeuge darauf beschränkt, einige Brandbomben bei Richelino, Provinz Turin, abzuwerfen, wo ein Bauernhaus in Brand geriet.

Flugzeug torpediert Britenkreuzer

Rom, 28. August.

Wie ein Sonderberichterstatter von Stefani aus Tripolis meldet, hat ein italienisches Torpedoflugzeug einen englischen Kreuzer im Mittelmeer erfolgreich angegriffen und mit einem Torpedo schwer getroffen.

Da das Flugzeug selbst von der Fliegerabwehr des englischen Kreuzers mehrfach getroffen war, und auch der Brennstoffvorrat zur Neige ging, mußte die Flugzeugbesatzung bald nach dem erfolgreichen und glänzend durchgeführten Angriff zu dem Stützpunkt zurückkehren. Die Besatzung konnte daher nicht feststellen, ob der Kreuzer gesunken ist.

Der Meldung der Besatzungsmitglieder zufolge traf der Torpedo den englischen Kreuzer dicht am Heck auf der Wasserlinie. Die italienischen Flieger konnten noch sehen, wie der von einer riesigen Feuersäule und dichten Rauchwolken eingehüllte englische Kreuzer sofort stoppte und sich bald darauf schwer auf die Seite legte.

Wieder englische Neutralitätsverletzung

Bern, 28. August

In der Nacht auf den 28. August flogen einige fremde Flugzeuge über den südwestlichen Teil der Schweiz. Sie flogen kurz nach 23.30 Uhr zwischen Le Brassus im Waadtländer Jura und Genf ein und verließen wenig später nach Überfliegung des Genfer Sees die Schweiz in der Richtung auf Evian und das Gebiet um den Mont Blanc.

Deutsche Flagge im Indischen Ozean

Von unserem E.-G.-Marinemitarbeiter

In den letzten Tagen hat der deutsche Wehrmachtbericht von mehreren schönen Erfolgen der deutschen Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern Kenntnis gegeben. Im Indischen Ozean hat ein deutsches Kriegsschiff den englischen Tankdampfer „British Commander" versenken können. Kurz vorher war die Nachricht mitgeteilt worden, daß in australischen Gewässern der englische Dampfer „Turakina" durch ein deutsches Kriegsschiff versenkt worden ist. Diese Meldungen erinnern an die historischen Taten der deutschen Kriegsmarine im Weltkrieg. Auch damals haben deutsche Kriegsschiffe in jenen Gewässern gezeigt, was sie leisten können. Im Indischen Ozean wirkten die Kreuzer „Königsberg" und „Emden" und der Hilfskreuzer „Wolf", der unterwegs noch den Hilfskreuzer „Iltis" ausrüstete und für eine Minenunternehmung einsetzte. Auch in australischen Gewässern hatte damals der Hilfskreuzer „Wolf" erhebliche Erfolge durch die von ihm gelegten Minensperren und durch die Aufbringung feindlicher Schiffe.

Heute beweist die deutsche Kriegsmarine den Engländern, daß ihre Zufuhr auf keinem Ozean sicher ist. Die neuen Meldungen sind sichtbarer Beweis für die erfolgreiche Tätigkeit, die von deutschen Handelsstörern in stiller Arbeit in überseeischen Gewässern geleistet wird. Davon zeugten auch die Schiffsversenkungen in den letzten Wochen im mittleren Atlantik und ebenso das glückliche Gefecht eines deutschen Hilfskreuzers im Südatlantik. Es gelang ihm bekanntlich, den überlegenen britischen Hilfskreuzer „Alcantara" mit schnellen Treffern in die Maschinenanlagen lahmzulegen und dadurch den lästigen Verfolger abzuschütteln.

Der jetzt von einem deutschen Kriegsschiff im Indischen Ozean versenkte Tankdampfer „British Commander" gehörte der British Tank-Company in London. Er konnte auf jeder Reise 9250 Tonnen Öl oder Benzin nach England bringen. Es ist also eine erhebliche Lücke in die englische Versorgung und den Tankschiffraum unseres Feindes gerissen. England ist wegen der italienischen Waffenwirkungen im Mittelmeer und dem Roten Meer genötigt, die Tankschiffe aus den iranischen Ölhäfen um das Kap der guten Hoffnung umzuleiten. Aber auf diesem Wege machen sich die deutschen Handelsstörer kräftig bemerkbar. Ihre Arbeit wird an der Westküste Afrikas durch die italienischen U-Boote ergänzt, die durch die Straße von Gibraltar in den Atlantik durchgebrochen sind. Ihnen sind gerade jetzt mehrere Tanker zum Opfer gefallen, wie der Tankdampfer „British Fame", der zur selben Reederei gehört wie der jetzt im Indischen Ozean versenkte „British Commander".

Auch in den australischen Gewässern war der vor kurzem versenkte britische Dampfer „Turakina" nicht das erste Opfer der ozeanischen Kriegführung Deutschlands. Vor zwei Monaten ging nämlich der britische Schnelldampfer „Niagara" der Canada-Australien-Linie von

Fortsetzung auf der 2. Seite

Graf Ciano beim Führer

Deutschlands und Italiens Außenminister zur Wiener Zusammenkunft abgereist

Salzburg, 28. August.

Der Königlich Italienische Minister des Äußeren, Graf Ciano, traf mit den Herren seiner Begleitung heute mittag mit dem Flugzeug in Salzburg ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, auf dem Flugplatz eingefunden. Der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht waren gleichfalls zur Begrüßung erschienen.

Die beiden Außenminister schritten die Front der angetretenen Ehrenkompanie ab und begaben sich auf den Obersalzberg, wo Graf Ciano vom Führer zu einer Besprechung empfangen wurde. Am Nachmittag begaben sich der italienische Minister des Äußeren, Graf Ciano, und Reichsaußenminister von Ribbentrop, begleitet von dem italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und dem deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen, nach Wien zu den Besprechungen mit den Außenministern Ungarns und Rumäniens.

*

Bekanntlich haben Reichsaußenminister von Ribbentrop und Graf Ciano den Königlich Ungarischen Außenminister Graf Csaky und den Königlich Rumänischen Außenminister Manoilescu für den heutigen Donnerstag nach Wien eingeladen, um dort gemeinsam interessierende Fragen zu besprechen.

Der Süden Englands im Sterben

Portugiesischer Kapitän berichtet: „Hafen von Southampton ein Trümmerhaufen"

Mailand, 28. August.

Wie die „Gazeta del Popolo" aus Lissabon meldet, hat die Mannschaft des portugiesischen Dampfers „Magelhaes" bei ihrer Rückkehr aus England berichtet, der Hafen von Southampton bilde nur noch einen Trümmerhaufen.

Der Dampfer ist in Erwartung der Ladung zwei Wochen in Southampton geblieben und hat den Hafen nach der deutschen Blockadeerklärung schleunigst verlassen. Der Kapitän erklärte, der Hafen sei vollkommen leer und in zwei Wochen sei nur ein Schiff mit einer Fabrikmaterial-Ladung eingetroffen. Die meisten Lagerschuppen seien durch deutsche Bomben zerstört oder beschädigt und das Hafenbecken durch ein halb gesunkenes englisches Tankschiff fast vollständig gesperrt.

Die Kais wiesen breite Risse auf. Das große Dock „König Georg", das vor drei Jahren mit großem Kostenaufwand gebaut worden ist und als einziges Riesenschiffe wie die „Queen Mary" aufnehmen konnte, sei durch deutsche Bomben außer Betrieb gesetzt worden. Außerdem sei ein Hilfskreuzer im Dock „Prinz von Wales", am Heck getroffen und schwer beschädigt worden.

Beim Verlassen des Hafens von Southampton habe der Kapitän die Wracks von 23 versenkten Schiffen gezählt. Der Süden Englands liege im Sterben und kein Wunder könne diese Agonie aufhalten.

Kleinlaute Londoner Berichte

Bilanz — aber nur „kleine" Brände

San Sebastian, 28. August.

Über die Luftkämpfe am Dienstag berichtet der Londoner Nachrichtendienst, daß ein Geleitzug an der Küste von Cornwall angegriffen worden sei. Der Kampf habe etwa eine Stunde gedauert. Auch im Südwesten Englands hätten deutsche Flieger einen Angriff unternommen. An der Nordostküste seien ebenfalls Bomben abgeworfen worden. Hier seien „nur zwei kleine Brände" verursacht worden. Dabei seien auch Rohölbehälter getroffen worden.

Na, wenn schon Ölbehälter getroffen wurden, kann man sich vorstellen, wie „klein" die Brände gewesen sind.

„Gegenoffensive an der Schlummerfront"

Londons neuestes Schlagwort — Widersprüche am laufenden Band — „Nicht länger mehr Küstenstädte . . ." Schlechte „gute Laune" — Luftkriegsnächte mit Sirenengesang

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 29. August.

Die englische Regierung hatte bisher dauernd erklärt, die deutsche „Luftoffensive" — wobei es sich in Wirklichkeit ja nur um die systematische Durchführung der bewaffneten Aufklärung handelt — sei bereits in voller Entwicklung und ihre Stoßkraft werde bald gebrochen sein. Die deutsche Luftwaffe läßt aber in ihrer Zerstörungstätigkeit gegen die Industriezentren und die sonstigen Stützpunkte der englischen Verteidigungskraft durchaus nicht nach, sondern setzt sie programmäßig fort. Dafür muß das Londoner Luftfahrtministerium nach Erklärungen suchen und verfällt dabei auf den höchst genialen Gedanken, die deutschen Einflüge als harmlose Versuche zur Störung der Nachtruhe hinzustellen oder gar als Erwiderung einer englischen Angriffsmethodik gegen Deutschland und Italien. Daß der unvermeidliche Fälschertrick angewandt wird, die eigenen Flüge zwar als „äußerst erfolgreich, aber absolut loyal" gegen militärische Ziele gerichtet, die feindlichen Einflüge jedoch als ebenso „undiskriminiert, aber erfolglos" hinzustellen, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

Die Unlogik dieser Auslegung ergibt die merkwürdigsten Widersprüche. Einerseits wird das Abwerfen zahlreicher Bomben in der Nacht zum Mittwoch mit beträchtlichen Schadenfeuern von der Südwestküste über London bis Nordostschottland hinaus zugegeben, auf der anderen Seite sollen alle diese zahlreichen Aktionen vollkommen erfolglos gewesen sein. Einerseits sollen zwölf Flugzeuge dauernd über London gekreist haben, nur um die Hauptstadt am Schlaf zu hindern, während 500 weitere Flugzeuge zum gleichen Zweck das übrige Land heimgesucht hätten. Andererseits wird eingestanden, daß militärische Ziele, und zwar besonders Industriewerke, aufs Korn genommen wurden. Dabei rühmt man sich sogar, die deutsche Luftwaffe müsse jetzt dem Beispiel der englischen Flieger folgen (!).

Auf jeden Fall müsse man — das ist die Quintessenz aller englischen Betrachtungen — auf eine lebhafte nächtliche Angriffstätigkeit gefaßt sein. „Nicht länger sind es Küstenstädte und Geleitzüge, die in erster Linie den Angriffen der deutschen Luftwaffe ausgesetzt sind, der Angriff konzentriert sich jetzt sicher mehr auf die Flugzeugbasen und auf die Flugzeugfabriken." Der neutrale Beobachter in London, der diese Feststellung trifft, hat offenbar die deutschen Wehrmachtberichte über den Angriff auf die Spitfirewerke mit mehr Nutzen gelesen als die Weisheiten der englischen Propaganda, die aller Welt einreden möchte, daß Deutschland nur auf eine Erschütterung der englischen Nerven hinarbeite.

Der „Daily Telegraph" meint, die deutsche Arbeit gehe dahin, die englische Verteidigung und Luftwaffe äußerst anzustrengen, der Industrie zu schaden durch Unterbrechung des Produktionsrhythmus', der Arbeiterschaft ihre Nachtruhe und schließlich das ganze Land seiner Entschlossenheit zu berauben. „Jeder Mann und jede Frau müßte ihre Lebensgewohnheiten so umstellen, daß sie sich die größtmögliche Ruhe sichern." Der „News Chronicle" verherrlicht ganz offen die englischen Angriffsmethoden auf deutsches Gebiet und verspricht sich davon eine Erschütterung der Moral des deutschen Volkes. Die „Daily Mail" stellt als Folge der nächtlichen deutschen Bombenflüge, deren militärische Ziele sie allerdings anerkennt, fest: „Der Schlaf verschwindet, die Nerven werden angestrengt, und die gute Laune wird angekränkelt. Auf jeden Fall, und was auch in den nächsten Wochen geschehen sollte, man darf sich den zwilen Humor und den guten Schlaf nicht nehmen lassen."

Die „Times" schreibt zum Schluß eines Artikels: „Das Ziel der Deutschen scheint darin zu bestehen, mit möglichst geringen Unkosten die Nachtruhe der Tagarbeiter und die Produktion der Nachtschichten zu stören. Die verlorene Ruhe, die das Volk minder arbeits- und kampftauglich macht, ist die wirkliche Gefahr. Alles, was zur Fortsetzung normaler Arbeit unter Luftalarm und zur Ersparung vorsätzlicher Ermüdung in der Arbeiterschaft geschehen kann, muß gefördert werden." Die Stellungnahme der „Times" wird als Vorbereitung der Oeffentlichkeit zu weitgehender Abschaffung der Luftalarme und Fortsetzung voller Arbeit auch unter Luftangriffen aufgefaßt.

Um die gute Laune wenigstens in der Oberschicht aufrecht zu erhalten, soll das Londoner Vergnügungsleben in vollem Gange weitergehen. „Luftkriegsnacht als Galanacht" und „Gegenoffensive an der Schlummerfront", so lauten ein paar von neutralen Beobachtern übermittelte neue Londoner Schlagworte. Die Theater veranstalten „Sirenenvorstellungen", in denen das Publikum selber zur Unterhaltung mitwirken soll, und in den Klubs werden Kartenspiele mit weiblichen Angestellten veranstaltet. Auch den Plutokratenklubs wird hierzu einmal die Lust vergehen, auch wenn sie jetzt noch so tun, als ob die vernichteten Häfen, Rüstungsfabriken und Flugplätze sie völlig kalt ließen. Eine Vogel-Strauß-Politik dient England zu allerletzt.

Englands „glänzende" Versorgungslage

Jetzt werden sogar historische Geschütze verschrottet

Genf, 28. August.

Auf Anordnung des britischen Versorgungsministeriums werden 144 historische Geschütze, die von den britischen Truppen in Sewastopol, im chinesischen Krieg und in Afghanistan benutzt worden waren, aus dem Arsenal von Woolwich entfernt und verschrottet. Nach den Zäunen, Denkmälern und Laternenpfählen dokumentieren nun auch diese alten Kanonen die glänzende Versorgungslage Englands.

Das Versorgungsministerium hat ferner angefangen, Fabriken und Lagerhäuser nach Altmetall, das der Kriegsindustrie dienen könnte, zu durchsuchen. Eine Fabrik in der Nähe von Liverpool hat, wie Reuter stolz hervorhebt, 125 To. Stahl hergegeben. — Und dies alles im „reichsten Land", dem anoeblich die Rohstoffquellen der ganzen Welt zur Verfügung stehen.

„Wir dachten, wir seien in Schottland"

Englisches Flugzeug bei Worms gelandet — Das Geheimnis der RAF gelöst

Berlin, 28. August.

Am 26. August gegen 8 Uhr morgens wurden die Bewohner von Worms plötzlich durch Flakschüsse überrascht und sahen in niedriger Höhe ein fremdes Flugzeug über die Häuser brausen. In der Nähe des Ortes Lautersheim landete dann ein englisches Flugzeug vom Baumeister Hampton-Herford, und die englische Besatzung stieg aus. Einige Bauern, die das fremde Flugzeug landen sahen, eilten herbei und wunderten sich darüber, daß die Besatzung sich seelenruhig Zigaretten anzündete. Noch mehr waren sie aber überrascht, als beim Näherkommen der Flugzeugführer sie englisch ansprach.

Inzwischen kam ein Auto mit einigen deutschen Fliegeroffizieren an, die sofort die englische Besatzung gefangennahmen. Auf die Frage der deutschen Offiziere, wie es käme, daß sie hier gelandet seien, antworteten die Engländer zur größten Überraschung aller Anwesenden: „Wir dachten, wir seien in Schottland". Auf die weitere Frage der deutschen Offiziere, ob ihnen denn nicht Zweifel gekommen wären, als sie von Flak-Artillerie beschossen wurden, antworteten die Engländer: „Nein, das sind wir aus England gewöhnt." Jetzt versteht man auch, warum der Bericht des englischen Luftfahrtministeriums täglich so viel Unsinn meldet, wenn die Herren der RAF am hellen Tage am Oberrhein landen und glauben, in Schottland zu sein.

Die Aussagen dieser englischen Flieger sind wirklich bezeichnend. Man kann sich nun auch vorstellen, wie die englischen Meldungen über die phantastischen Abschußzahlen zustandekommen. Hat da doch selbst vor einigen Tagen der englische Luftfahrtminister bei der Erläuterung der Methoden über die Verlustmeldungen erklärt, es genüge das Ehrenwort der englischen Flieger, daß sie den Abschuß wirklich getätigt hätten. Man sieht, was man auf ein solches Ehrenwort geben kann. Da landen die Herren am Rhein und glauben, in Schottland zu sein. Man kommt beinahe auf den Verdacht, daß jener andere englische Flieger, der sich beim Bombenwurf an Hand des Widerscheins des Mondlichtes in einem See orientierte, seine Bomben in die Nordsee abgeladen hat. Man muß sich auch fragen, wie die Siegesmeldung dieses hervorragenden englischen Fliegers ausgesehen haben würde, wenn er wirklich noch nach Hause gekommen wäre.

Panikartige Unruhe

Die Folgen der starken deutschen Luftangriffe

Stockholm, 28. August.

Eine unvorstellbare Erregung hat nach aus London eingegangenen Berichten die Bevölkerung von Südengland und Wales angesichts der furchtbaren Wirkungen der deutschen Luftangriffe ergriffen. Die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnknotenpunkten hat so einschneidende Verstopfungen des Binnenverkehrs gezeitigt, daß die Bevölkerung verzweifelt nach dem Wirksamwerden des Verteidigungsschutzes ruft. In die panikartige Unruhe mischt sich die Furcht vor einer Landungsoperation der Deutschen, mit der man jetzt bei der planmäßig gesteigerten Verschärfung der deutschen Angriffe mit jedem Tag sicher rechnet.

Die Folge der ununterbrochenen schweren deutschen Luftangriffe ist ein Stimmungsdefaitismus, der durch Regierungserklärungen nicht mehr beeinflußbar erscheint. Die Verwirrung hat in den letzten Tagen Bevölkerungskreise erfaßt, die noch in voriger Woche für eine verschärfte englische Kriegführung eintraten, jetzt aber die Lage Englands als derart ernst ansehen, daß die Insel nur noch durch ein Wunder vor den maßlosen deutschen Angriffen gerettet werden kann.

Japans neue politische Struktur

Konoye verkündet die vom Kabinett und vom Kaiser gebilligte Proklamation

Tokio, 28. August.

In der Amtswohnung des Ministerpräsidenten Fürst Konoye trat am Mittwoch erstmalig der sogenannte „vorbereitende Ausschuß" für die seit längerer Zeit im Aufbau begriffene neue politische Struktur Japans, also für eine die gesamte Nation im Dienst an Kaiser und Staat umfassende Volksbewegung, zusammen. Konoye wies bei der Eröffnung der Sitzung auf die Bedeutung und die Notwendigkeit der Einrichtung einer neuen politischen Struktur hin, da Japan im Hinblick auf die umwälzenden Veränderungen in der gesamten Welt vor große geschichtliche Aufgaben gestellt worden sei. Daher sei auch die Mitarbeit der gesamten Nation an der neuen Struktur erstes Erfordernis.

Darauf verlas der Ministerpräsident die vom Kabinett und vom Kaiser gebilligte Proklamation über die neue politische Struktur. Die Proklamation geht von der Feststellung aus, daß Japan inmitten der gegenwärtigen Weltkrise die unvergleichliche Aufgabe habe, die Neuordnung Ostasiens zu verwirklichen. Hierfür müsse Japan in den höchsten nationalen Verteidigungszustand gesetzt werden. Die Basis dafür sei die innere Struktur, die entscheidend für das weitere Schicksal der Nation sei. Die neue Struktur ziele auf eine harmonische Zusammenarbeit der Staatsführung mit der gesamten Nation in Erfüllung des kaiserlichen Auftrages hin. Die neue Struktur müsse daher auch alle Gebiete des wirtschaftlichen und des kulturellen Lebens umfassen.

Wichtig sei, daß innerhalb der neuen Struktur alle Volksteile erfaßt würden. Die neue Bewegung sei zwar von politischer Natur, jedoch keineswegs eine Parteibewegung, besonders da sie von der Regierung geführt werde. Das Parteisystem totalitärer Prägung sei für Japan ungeeignet, da im Gegensatz zu den Grundprinzipien der japanischen Nationalpolitik „ein Herrscher über alle" stehe und stets die letzte Entscheidung beim Thron liege.

Annäherung Japans an Rußland

Die Folgen der Verständigung von Tschita

Bangkok, 28. August.

Die russisch-japanische Verständigung über die Grenzstreitigkeiten Mongolei — Mandschukuo ist eine Etappe auf dem Wege der weiteren Annäherung zwischen Japan und Rußland und eine grundlegende Voraussetzung für die Neuordnung Ostasiens. Es wird erwartet, daß sich zwischen Tokio und Moskau eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit anbahnen wird, und daß Japan sich durch diesen Ausgleich die notwendige Rückenfreiheit gegenüber der neuen Entwicklung sichert, die durch den Zerfall der britischen Macht im Fernen Osten eingeleitet ist.

Japan verfolgt mit größter Spannung, wie England durch die europäische Kriegslage gezwungen ist, sich seiner Positionen in Ostasien zu entkleiden, und bereitet sich darauf vor, daß London, ähnlich wie im Falle der Verpachtung der Bermuda-Inseln, auch im Fernen Osten militärische und wirtschaftliche britische Stützpunkte an die Vereinigten Staaten „verpachten" wird. Für diese Entwicklung schafft sich Japan durch die seit langem diplomatisch eingeleitete Annäherung an Rußland die machtpolitische Bewegungsfreiheit im Pazifik.

Ziel: Hafenanlagen Hull

Nächtlicher Bombenhagel auf Umschlagstellen der britischen Kriegsindustrie
Britische Abwehr gegen eigene Flieger

Von Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch

dnb . . . ., 28. August. (PK)

Der Einsatzbefehl für heute nacht ist gekommen. Der Kommandeur unserer Kampfgruppe setzt Flugbesprechungen an, und kurze Zeit später sind die Staffelkapitäne und die Kommandanten der Maschinen auf dem großen Gefechtsstand versammelt, um die Befehle für den nächtlichen Angriff entgegenzunehmen.

Als das Ziel bekanntgegeben wird, leuchten unsere Augen auf: Wir fliegen Angriff gegen Hull. Die großen Hafenanlagen der Stadt an der Humber-Mündung bilden ein lohnendes Ziel für die angesetzten Kampfverbände. Wir fliegen nicht allein. Mit uns, mitten unter uns und nach uns werden die Gruppen unserer Nachbargeschwader mit ihren Bombern wieder einen vernichtenden Schlag gegen diese wichtigen Anlagen und Umschlagstellen der britischen Kriegsindustrie führen.

Wir sind gestartet. Genau auf dem befohlenen Kurs brausen die Maschinen mit Vollgas durch die Nacht. Bald ist die Küste erreicht, und wir fliegen hinaus auf die offene See. Durch unter uns jagende Wolkenfetzen wird hin und wieder für Augenblicke das nachtschwarze Wasser sichtbar. Hoch aufschäumend erzählen die Wogen tief unter uns vom Brausen und von der Stärke des Windes, der sie peitscht, mit dem wir England anfliegen, ja, der uns auf seinen Sturmschwingen dem Lande der Pirateninsel entgegenträgt. Der Gedanke an ein unfreiwilliges Bad in den aufgewühlten Fluten schreckt uns nicht, denn er ist utopisch: Wer wagt es, mit uns anzubandeln? Die starke Schnelligkeit und Bewaffnung unserer Maschinen zusammen mit dem Können unserer Besatzungen garantiert uns im voraus die erfolgreiche Durchführung unseres Angriffes.

Die Küste kommt in Sicht. Vereinzelt greifen Scheinwerfer in den Himmel. Wahllos fingern sie in der Luft herum; die Wolken sind aufgerissen. Nur ganz dünne Schleier hängen über uns. Wir freuen uns auf das Ziel. Es muß ausgezeichnet zu sehen sein. Flak beginnt zu schießen. Man merkt ihrem Feuer die Nervosität an, die seit dem ersten deutschen Bombenangriff das ganze Land ergriffen hat. Planlos knattern die Leuchtspurketten neben uns und weit seitlich voraus hoch, ohne uns etwas zufügen zu können oder unseren Weiterflug irgendwie zu behindern.

Der Humber-Schlauch! Wir nähern uns dem Ziel; im matten Licht des durch die Wolken gekommenen Mondes sieht man den Küsteneinschnitt, an dessen Rändern unzählige Scheinwerfer leuchten. Wir haben Hull gefunden, denn Mond, Sterne und Wolken meinen es gut mit uns. Die britische Abwehr verpufft ebenso schnell wie wirkungslos. Die Tommies scheinen sich gegenseitig selbst verrückt zu machen durch ihre nervösen unregelmäßigen und planlosen Schieß- und Leuchtmannöver. Der breite Humber-Schlauch unter uns macht jetzt einen Knick. Nur noch Sekunden, und wir müssen haargenau über dem Ziel sein. Da ist Hull! Da sind die riesigen Hafenanlagen. Es ist schon Feuerschein sichtbar: unter uns brennt es bereits. Die vor uns liegende Gruppe hat ihre Bomben bereits geworfen. In unseren Maschinen sind jetzt überall die Hände der Bombenschützen am Auslöser des Abwurfgerätes. Ein wahrer Hagel Hunderter von Bomben aller Kaliber, Tausender von Brandbomben, sagt, Vernichtung und Verderben in sich bergend, nach unten.

Im Hafen von Hull tut sich die Hölle auf. Stichflammen schlagen auf, hell sind die Hallen, Speicher und Lagerhäuser beleuchtend. Gelb und rot brennt es da unten, grünlich-blaue Flammen züngeln zwischen Kai-Anlagen und langgestreckten Schuppen. Hinter uns fliegende Maschinen erzielen außerdem noch Volltreffer in Tankanlagen, ein riesiger, scheinbar fließender Brand, eine Feuersbrunst wälzt sich tief unter uns. Wir drehen ab, unser Auftrag ist erfüllt.

Die Scheinwerfer und Flakbatterien, die hier zum Schutz eingesetzt waren, versuchen, den rollenden Angriff in fieberhafter Tätigkeit abzuwehren. Nutzloses Beginnen; das Ganze mutet an wie ein aufgestöbertes Ameisennest. Kurz vor Erreichen der Küste schickt man uns noch drei Nachtjäger auf den Hals, für Bruchteile von Sekunden sehen wir sie auftauchen; sie müssen aber selbst aufpassen, nicht ins eigene Flakfeuer zu geraten. Wir erreichen den Feldflughafen ohne Verluste. Der Kommandeur kann stolz sein auf seine Gruppe. Der Auftrag ist mit Erfolg durchgeführt.

Von den Nachbargruppen kommen die gleichen Erfolgsmeldungen. Der Großangriff war wieder ein voller Erfolg der deutschen Luftwaffe, wenn auch die gegnerische Propaganda wahrscheinlich wieder versuchen wird, ihn in eine „siegreiche Niederlage" der britischen Abwehr umzulügen. Die Fänge des deutschen Adlers sind scharf. Das hat Albions angeblich geflügelter Löwe schon längst verspüren müssen. Die deutsche Luftwaffe wird weiter zuschlagen, bis der Irrwahn eines Landes der Plutokraten, das die Welt zu beherrschen glaubt, zerschlagen ist.

Deutsche motorisierte Kompanie in Abessinien

Tagesbefehl des italienischen Befehlshabers

Berlin, 28. August.

Anläßlich der Aufstellung einer Freiwilligenkompanie, die sich aus Deutschen zusammensetzt, welche in Abessinien ihren Wohnsitz haben, hat der italienische Befehlshaber der abessinischen Nordfront folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Heute ist die deutsche motorisierte Kompanie aufgestellt worden. Als Kommandierender General der Nordfront richte ich meinen Gruß an die Söhne des nationalsozialistischen Deutschlands, welche freiwillig die Uniform angezogen haben, um den Ruhm und auch die Lasten des Krieges, welchen wir vereinigt für die Gerechtigkeit führen, mit uns zu teilen. Das faschistische Liktorenbündel und das Hakenkreuz sind die Symbole dieser Brüderlichkeit der Ideen und Waffen. Auf europäischem und afrikanischem Boden marschieren vereint die tapferen Soldaten der beiden großen Nationen."

Helmut Moeckel Stabsleiter der HJ

Berlin, 28. August.

Der Reichsjugendführer Arthur Axmann ernannte mit Genehmigung des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP. Baldur von Schirach, zum Stabsführer der Hitler-Jugend den Gebietsführer Helmut Möckel.

*

Der neue Stabsführer der Hitler-Jugend, der heute im Alter von 31 Jahren steht, gehört der NSDAP seit dem Jahre 1930 an und diente in der Kampfzeit als Angehöriger der SS. Er wurde nach der Machtübernahme in die Gebietsführung Sachsen der Hitler-Jugend berufen, bei der er zunächst in der Schulungs-, Presse- und Propagandaarbeit und schließlich als Stabsleiter tätig war. Im Oktober 1936 rief ihn Reichsjugendführer Baldur von Schirach nach Berlin und stellte ihn an die Spitze eines Arbeitsausschusses mit dem Auftrag, die Heimbeschaffung der Hitler-Jugend durch eine großzügige Neuplanungen vorzubereiten. Für diese [illegible] verlieh Baldur von Schirach das Goldene Ehrenzeichen der HJ. Am 1. Januar 1938 wurde Möckel unter Beibehaltung seiner Aufgaben in der HJF mit der Führung des Gebietes Sachsen der Hitler-Jugend beauftragt.

Stabsführer Möckel, der Volkswirtschaft studiert hat, unternahm in jungen Jahren Reisen, die ihn in den Orient, nach Italien und Spanien führten. Bei Kriegsausbruch meldete sich der 31jährige freiwillig zur Luftwaffe und wurde zum Jagdflieger ausgebildet.

Stabschef Lutze in Bremen

Die ersten Kriegsverdienstkreuze für SA-Männer

Bremen, 28. August.

Stabschef Viktor Lutze stattete der SA-Gruppe Nordsee einen Besuch ab. Im Bürgermeister-Amtszimmer begrüßte der Stabschef die höheren Führer der SA-Gruppe Nordsee und trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bremen ein. Anschließend überreichte der Stabschef im Großen Saal des Rathauses Sturmführer Schilling, den Truppführern Brand und Meiners sowie den Scharführern Siepker, Teupen und Behren vom Sturm 8/62 für besondere Leistungen im Heimateinsatz im Auftrage des Führers das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. In einer Ansprache stellte Stabschef Lutze heraus, daß der SA-Mann auf jedem Posten seine Pflicht im Geiste Horst Wessels erfülle. Wenn aber jemand ohne Befehl und freiwillig unter Einsatz seines Lebens eine besondere Leistung vollbringe, dann solle diese Leistung durch eine Auszeichnung sichtbar werden. Diese Auszeichnung möge für die genannten SA-Männer und alle anderen in ihrem ferneren Dienst ein weiterer Ansporn für besondere Leistungen sein.

Spanische Polizeiführer in Berlin

Berlin, 28. August.

Auf Einladung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, traf am Mittwochnachmittag auf dem Anhalter Bahnhof eine Abordnung spanischer Polizeiführer zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch ein. Die spanische Polizeidelegation wurde auf dem Bahnsteig in Empfang genommen vom Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General der Polizei Daluege, der die spanischen Gäste im Namen des durch dringende Dienstgeschäfte verhinderten Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei herzlich begrüßte.

Echt britische Gemeinheit

Zynische Erklärungen des Londoner Rundfunks zum Abschuß deutscher Seenotflugzeuge — Die einfachsten Grundsätze des Völkerrechts gebrochen

Berlin, 28. August.

Es mehren sich die Fälle völkerrechtswidrigen Verhaltens von englischen Fliegern gegenüber deutschen Seenotflugzeugen. Obgleich Deutschland schon vor einigen Tagen einen entsprechenden Protest nach London gerichtet hatte, hat es der Londoner Rundfunk in seiner gestrigen Sendung nochmals für nötig gehalten, an eine frühere Erklärung des englischen Luftfahrtministeriums zu erinnern. Danach will London festgestellt haben, daß Deutschland seine Seenotflugzeuge zu propagandistischen Zwecken benutze. Die „Deutsche Kriegswochenschau", die bis auf England die ganze Welt sieht und bewundert, bedarf solcher Hilfsstellung sicher nicht. Ferner sollen von Deutschland Seenotflugzeuge zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Kampffliegern und ihren Stützpunkten in der Heimat mißbraucht werden, so daß es England nicht zulassen könne, wenn derartige Flugzeuge gemeinsam mit deutschen Kampffliegern operierten.

Daß dies weder in einem noch im anderen Falle den Tatsachen entspricht, daß vielmehr die deutschen Seenotflugzeuge ausschließlich dem Zwecke dienen, nach Abschluß der Kampfhandlungen in Not geratene Flieger und zwar ohne Ansehen der Nationalität zu betreuen, weiß man in England natürlich genau. Umsomehr verdient es tiefer gehängt und der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben zu werden, daß der Londoner Rundfunk gestern wörtlich erklärt hat, es seien auf die obigen vagen Annahmen und Behauptungen hin „kürzlich zwei deutsche Seenotflugzeuge von britischen Fliegern abgeschossen worden."

Die Engländer haben mit diesem neuen Fall selbst offen zugegeben, daß sie die einfachsten Grundsätze des Völkerrechtes mit Füßen treten, nicht, ohne zugleich erdichtete Gründe für ihr verbrecherisches Verhalten nachträglich daraufhin zu konstruieren. — Echt britisch!

Die Fahrt der „American Legion"

Die Versenkung des Tankers „British Commander" in indischen Gewässern die Sensation für USA.

Newyork, 28. August.

Von Bord des am Mittwoch in Newyork fälligen amerikanischen Dampfers „American Legion" berichtet ein Korrespondent der „Newyork Times", das Schiff habe die gefahrenreiche Reise zwar unversehrt überstanden, aber die Nervenanspannung während der kritischen Reisetage habe zusammen mit der Überfüllung und dem schlechten Wetter den Passagieren stark zugesetzt. Obwohl man zur Bemäntelung der Gefahr die Schiffsrundfunkempfänger abgestellt habe, hätten zahlreiche Fahrgäste während der stürmischen Nächte nahe der schottischen Küste überhaupt nicht oder voll angekleidet geschlafen. Die Mannschaft habe in der Kriegsgebietszone 24 Stunden Dienst gemacht, und die Rettungsboote seien zum sofortigen Herablassen ausgeschwungen gewesen, so wenig Aussicht auf Erfolg dieser Maßnahmen auch bei der stürmischen See bestand. Die Passagiere hätten Bootsmanöver geübt und selbst die Offiziere seien derart aufgeregt gewesen, daß sie, wie sie selbst zugestanden, aufschreckten, wenn das Schiff einen schweren Brecher erhielt oder eine Tür laut zuschlug.

Jeder Mann an Bord sei sehr verwundert gewesen, warum das Schiff durch die Gefahrenzone beordert wurde und nicht auch für die Rückfahrt die nördliche Route benutzen dürfte, wo die Deutschen Sicherheit garantiert hatten. Noch bis Kirkwall habe der Kapitän Anweisungen zum Kurswechsel erwartet, aber nichts sei erfolgt, und der in Washington ausgelegte Kurs habe eingehalten werden müssen. An Bord habe man angenommen, die nördliche Route sei minenversperrt und man wolle durch den südlichen von England befürworteten Kurs Deutschland die volle Verantwortung für etwaige Vorkommnisse aufbürden. Dadurch sei das Schiff zur Schachfigur im tödlichen Spiel der Länder geworden.

Deutsche Flagge im Indischen Ozean

Fortsetzung von der 1. Seite

13 415 BRT ebenfalls in der tasmanischen See in der Nähe von Neuseeland durch einen Minentreffer unter. Es handelte sich um einen großen Turbinendampfer von 160 Metern Länge und 17 Seemeilen Geschwindigkeit der außer 500 Fahrgästen rund 8000 Tonnen hochwertiger Ladung befördern konnte. Besatzung und Fahrgäste wurden gerettet. Durch den Untergang der „Niagara" wurden die Verbindungen im britischen Reich erheblich gestört, da die Canada-Australien-Linie nur über zwei derartige Schnelldampfer verfügte. Ebenso hatte der Untergang der „Turakina" bedeutsame Auswirkungen. Die „Turakina" war eines der modernen schnellen Kühlschiffe der Neuseeland-Schiffahrtsgesellschaft in Plymouth, die für den Transport von Butter nach England eingerichtet sind. Auf jeder Reise konnte die „Turakina" nicht weniger als 10 000 Tonnen Butter befördern; das entspricht der gesamten Monatsration an Butter für ganz Groß-Berlin. Seinen Ausfall spürt England unter dem Druck der totalen Blockade besonders hart, weil je die sonst mengenmäßig überwiegenden Butterzufuhrer aus Skandinavien und den Ostseeländern ganz fortgefallen sind.

Der Handelskrieg der deutschen Kriegsmarine in überseeischen Gewässern beschränkt sich jedoch nicht auf die unmittelbaren Erfolge durch die Versenkung von Schiffen oder die Heimsendung wertvoller Prisendampfer. Großbritannien ist genötigt, starke Seestreitkräfte fern von Europa einzusetzen, um einen Schutz der britischen Schiffahrt gegen Handelsstörer zu versuchen. Ferner zwang das Auftreten von Minen in südafrikanischen und anderen Gewässern die Briten zum Einsatz von Minensuchflottillen, die ebenso wie die Geleitfahrzeuge in den europäischen Gewässern sehr dringend benötigt werden. Jedes englische Kriegsfahrzeug, das durch die deutschen Handelsstörer in Übersee festgehalten wird, fehlt nun einmal bei der Sicherung der Geleitzüge in der Nähe der britischen Inseln. Sie macht Herrn Churchill so schwere Sorgen, daß er bereits begonnen hat, Bermuda und andere Teile des britischen Reiches in Zahlung zu geben, um von jenseits des Ozeans ein paar alte Zerstörer geliefert zu bekommen.

Die Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern können stolz darauf sein, daß sie nicht nur unmittelbar den feindlichen Schiffsraum verringern, sondern daß sie auch gleichzeitig den Kameraden der U-Boote und Schnellboote, aber auch der Bomben- und Minenlegflugzeuge den Kampf gegen England zur Durchführung der totalen Blockade erleichtern.

„Keine Truppen für Aegypten"

Erklärung des Oberkommandierenden der britischen Palästina-Streitkräfte

Rom, 28. August.

„Popolo di Roma" meldet aus San Sebastian: Der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Palästina, General Neame, erklärte auf die Aufforderung, weitere Truppenkontingente nach Aegypten zu senden, daß die Lage an der transjordanischen, syrischen und irakischen Grenze eher eine Verstärkung der britischen Palästinatruppen verlange. General Neame ist Nachfolger des Generals Giffard in Palästina und früher stellvertretender Generalstabschef der britischen Streitkräfte in Indien.

In Kürze

Die vom japanischen Ministerpräsidenten Konoye geplante Proklamation über die neue politische Struktur Japans wurde Dienstag einstimmig vom Kabinett gebilligt. Das Kabinett beschloß gleichzeitig die Entsendung des Handelsministers Kobayashi als Sondergesandten nach Niederländisch-Indien.

*

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Gruppenführer Heydrich, hat die Leitung der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission als deren Präsident übernommen.

*

Wie aus Kairo gemeldet wird, erklärte der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry Pascha zu der aus englischer Quelle stammenden Meldung über seinen Rücktritt, daß sein Kabinett nicht demissioniert habe.

*

Die englischen Zeitungen veröffentlichen Bilder riesiger Trümmerberge von angeblich gesammelten deutschen Flugzeugwracks, die über England abgeschossen worden sein. Man darf nur nicht zu genau hinsehen, sonst deckt man unter den angeblichen Flugzeugtrümmern Bogestelle, Gartenzäune und ähnliches. Es handelt sich also um ganz gewöhnliche Schrottlager.

„Reichstagsgebäude bombardiert"

Churchills Schwindel über den Flug nach Berlin — Nur für Uebersee bestimmt

Berlin, 28. August.

Ueber den „Erfolg" der englischen Flieger, die in der Nacht zum Montag die Reichshauptstadt überflogen, erfahren wir jetzt genaueres durch den Londoner Rundfunk. Aus Newyork erhalten wir nämlich folgende interessante Meldung:

„Newyork, 28. August. Wie eine Sendung des britischen Rundfunks sagt, hat die britische Luftwaffe Bomben auf das Reichstagsgebäude der Reichsregierung in der Wilhelmstraße im Westen Berlins abgeworfen."

Churchill hat also tatsächlich sein Ziel erreicht und „mitten in das Herz der Nazis getroffen." So glaubt er wenigstens Leichtgläubigen jenseits des großen Teiches vormachen zu können. Anscheinend ist aber dem Lügenmeister in London dieser Schwindel selbst so plump vorgekommen, daß er sich nicht getraute, ihn in Europa zu verbreiten, sondern ihn durch Richtstrahler nach Amerika, Afrika, Asien und Australien sandte. — Aber auch in Newyork wird es Leute genug geben, die wissen, daß die Wilhelmstraße nicht im Westen, sondern im Zentrum Berlins liegt und daß es dort überhaupt kein Reichstagsgebäude gibt. Wenn man schon lügt, Herr Churchill, muß man es geschickter machen. Auf solchen Unsinn fällt auch der Dümmste nicht herein.

Um die beispiellose Unverschämtheit des Schwindlers bloßzulegen, lohnt es sich, ganz sachlich festzustellen, was denn nun tatsächlich passiert ist. In der genannten Nacht haben sieben englische Flugzeuge Berlin überflogen. Außer den lächerlichen Flugblättern haben die britischen Flieger etwa 100 Brandbomben abgeworfen, die im Bezirke eines nördlichen Vorortes auf freies Gelände, auf Gärten oder Felder fielen. Was zerstört wurde, ist lediglich eine Wohnlaube, die durch eine Bombe in Brand geriet. Flakabwehr, die von allen Seiten einsetzte, hat den Fliegern viel zu schaffen gemacht. Wie es nicht anders möglich ist, haben herunterfallende Sprengstücke hier und da im Hausputz und an Fensterscheiben geringfügigen Schaden angerichtet.

Das ist die nackte Wahrheit, von der sich jeder überzeugen kann. Daraus eine „Siegesmeldung" zu phantasieren, wie sie in der oben wiedergegebenen Form über den Ozean gefunkt wurde, verrät eine solch bodenlose Unverschämtheit, daß sie sich den bisherigen „Erfolgsnachrichten" aus der hemmungslosen Lügenzentrale würdig anreiht. Sie kann nur dazu dienen, dem britischen Informationsministerium auch den letzten Rest von Glaubwürdigkeit zu nehmen.

Hofbeamte in Kairo verhaftet

Angesehener Priester verhaftet — Britischer Terror in Aegypten

Von unserem ständigen Vertreter

Athen, 29. August.

Die Vorgänge in Aegypten beschäftigen alle Staaten des Vorderen Orients; besonders in Saudi Arabien sind die englischen Umtriebe in Kairo mit äußerstem Mißtrauen verfolgt worden, wie auch die zunehmenden Befestigungen der Suezkanal-Zone dort steigendes Unbehagen erzeugen. In Kairo selbst hat Sonnabendabend — wie erst jetzt bekannt wird — unmittelbar vor der versuchten Kabinettsbildung eine Verhaftungswelle eingesetzt, die nicht nur angesehene Mitglieder der Wafd-Partei, sondern auch Führer der islamitischen Welt betraf. So ist Abu Kadir, einer der angesehensten moslemitischen Priester Aegyptens, von englischen Soldaten verhaftet worden. Sogar einige höhere Beamte des Hofes sind unter der Beschuldigung, mit italienfreundlichen Kreisen Beziehungen aufrecht erhalten zu haben, in Haft genommen worden

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.), Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Elckhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pelfer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Hochzeit in Mutarara

ROMAN VON HANS RICHTER

(5 Fortsetzung.)

Pieter Schmitz und Heinrich Gallaß wissen nicht viel von Standesvorurteilen und ähnlichen Sorgen, mit denen sich die Leute im alten Europa das Leben schwer machen. Sie sind einfache Leute und leben in einer anderen Welt. Der Ostpreuße Axel Serdau sieht schon tiefer. Er stammt aus einer alten, geachteten Kaufmannsfamilie in Königsberg und könnte, hätte er die ewige Unruhe, die so manchen Deutschen treibt, nicht im Blute, bequem in Vaters Kontor auf dem Drehschemel sitzen und langsam, aber sicher in das Amt des Nachfolgers hineinwachsen.

Weil das aber nicht seine Sache ist und weil er sich dagegen aufgelehnt hat, ist er jetzt hier unten in Afrika.

Seit er Lasiens Brief in der Tasche hat, grübelt er noch mehr. Die Leutnants sind brauchbare Kerle, mancher von ihnen hat etwas auf dem Kerbholz, mancher nicht. Alle aber sind sie sorglose Draufgänger, in denen das alte Landsknechtsblut rebellisch geworden ist. Und Säulenheilige sind sie allesamt nicht.

Warum also diese Zurückhaltung? Von der sich nur Hauptmann Mohr ausschließt — der überhaupt eine Ausnahme ist.

Mohr ist der gelehrte Soldat, der diesen Krieg mit den Augen des Wissenschaftlers ansieht. Er soll Kriegsakademiker gewesen sein und sich besonders für diesen Krieg haben beurlauben lassen. Wo er auch steht, ist er im Dienste Preußens, und für Preußen hält er die Augen offen. Dreißig Friedensjahre sind eine lange Zeit für eine Armee, mag es auch die sein, die Sedan und Orleans geschlagen und die Paris eingenommen hat.

Eines Tages beobachtet Serdau ein Gespräch, das der Hauptmann mit dem Artilleristen, der das Maxim-Nordenfeldgeschütz kommandiert, führt. Unzweifelhaft sprechen sie über Lasien; an den Blicken, die der Artillerist und der Hauptmann immer wieder nach dem Feuer, an dem der Beldkornett sitzt, hinübergleiten lassen, ist das unschwer zu erkennen. Hauptmann Mohr wird erregt, der Artillerist bleibt gleichmütig, redet dagegen und zuckt schließlich mit den Achseln. Mohr erhebt sich, tippt an seinen Hut und geht weg. Ziemlich ärgerlich, das kann Serdau deutlich erkennen.

Er schnappt auch, als er später an dem Artilleristen, der mit anderen zusammensitzt, vorbeigeht, einen Gesprächsfetzen auf: „Das kann der gute Mohr nicht von uns verlangen."

Was Mohr nicht verlangen kann, bleibt dunkel.

Ende Januar 1900 verdichten sich die Meinungen, daß Buller einen neuen Angriff plane, und eines Tages bekommt die Abteilung Lasien Marschbefehl.

Dicht am Tugelafluß liegen die Höhen des Spionkop, eines Bergmassivs, auf dem die ersten Vortrecker, also jene Buren, die 1838 die Kapkolonie verlassen hatten und ins Innere getreckt waren, den ersten Blick in das Land der feindlichen Zulu geworfen hatten. Wegen der beherrschenden Lage des Massivs hat Vechtgeneral Botha sich entschlossen, das dort liegende burische Detachement zu verstärken.

Tot, starr und düster wächst der Fels aus dem trostlosen Lande, und noch trostloser ist das Wetter. Seit Tagen regnet es, und die Reiter sind bis auf die Haut durchnäßt.

Selbst Pieter Schmitz' rheinischer Humor hat eine schwere Belastungsprobe auszuhalten.

„Eins freut einen doch", kolkt er, „daß nämlich die Tommies genau so naß werden wie unsereins."

Der Heidebauer Gallaß reitet verdrossen neben ihm her. „Davon wird mein Zeug nicht trockener", sagt er.

„Das verstehst du nicht", belehrt ihn Schmitz. „Siehste, als ich 'ne kleine Jung war, da bin ich eine Sonntag an de Rhein spielen gegangen. Und wie das so kommt, auf eins sitze ich auf meine kleine Hintern, rutsch chab und lieg in die Wasser. Weißt, was meine Vatter gesagt hat?"

Gallaß lacht und macht eine entsprechende Handbewegung.

Schmitz strahlt. „Versohlt hat mich mein Vatter, und dabei hat er immerzu gebarmt, daß ich Lümmel gerad in die Sonntagshos' in die Rhein gefallen wäre. Und siehste, seitdem weiß ich, daß es schlimmer ist, wenn man ne nasse Sonntagshos' an hat, als 'ne nasse Werktagshos'. Und weil wir doch hier nur in unserem alten Zeug rumklabastern, und weil die Tommies das schöne, neue Khaki haben, auf das ich immerzu scharf bin — siehste, was müssen die für 'ne Wut in ihre Bauch haben, daß ihr feines Zeug genau so klitschnaß is wie unser alter Dreck."

Lasien, der nach vorn geritten ist, kommt im Galopp zurück und gibt das Zeichen zum Absitzen. Die Pferde werden im Schutz der Felswand angekoppelt, und die Abteilung bezieht ihre Stellung. Zuerst einmal soll eine Schanze für das Maximgeschütz ausgeworfen werden, und während das geschieht, klettert der Beldkornett nach oben.

Aus dem durchnäßten Boden steigen Nebel auf, und der Vordkornett kann kaum die Hand vor den Augen sehen. Wie es auf der Kuppe aussehen muß, weiß er, denn der Kommandant hat ihm die Karte gegeben. Die Kuppe ist geteilt und fällt steil ab. Dieser Abfall ist auf der burischen Seite sanfter als auf jener der Tommies; ein Angriff ist also kaum zu erwarten.

Aber Lasien ist Soldat, und er kennt die Sorglosigkeit der burischen Kriegführung zur Genüge. Hat er es doch oft genug erlebt, daß Brandwachten, wie die Buren ihre Vorposten nennen, harmlos, ohne jede Verbindung miteinander, abgesessen im Grase gelegen haben und die englischen Patrouillen haben durchstoßen lassen.

Als er die Kopje erreicht hat, stößt er auf die burische Brandwacht, die trotz dem Regen im Halbschlaf vor sich hindämmert. Der Burger, neben den er liegt und den er halblaut nach dem Führer fragt, brummt vor sich hin und brabbelt ein paar abfällige Worte, mit denen er den Übereifer des Deutschen tadelt. Lasien läßt sich nicht stören und kriecht weiter. Irgend etwas warnt ihn, ohne daß er sich die eigene Unruhe erklären kann. Mag sein, daß der sechste Sinn des Soldaten in ihm erwacht ist.

Noch hat er den Führer der Brandwacht nicht erreicht, als die Lage sich urplötzlich ändert. Schüsse peitschen durch die Nacht, englische Kommandos, burische Rufe, Leuchtbomben zerplatzen in der Dunkelheit, hellen sie für Sekunden auf und holen grausige Einzelheiten wie Schreckensbilder eines Infernos heraus. Blitzende Bajonette, ein weit geöffneter Mund, Steinsplitter, die durch die Luft pfeifen.

„Revenge for Majuba Hill!" schreit es dazwischen. Verwundete jammern, da liegt ein Bur hinter einem Stein und schießt unentwegt, dort richtet sich ein anderer jäh auf, fällt zurück und läßt sein Gewehr auf den Felsen poltern.

Lasien weiß kaum, was er tut. Das Erste ist, sich hinter einen Brocken werfen und schießen. Aber bald wird es ihm klar, daß die schwache Brandwacht sich nicht halten kann, und daß es Unsinn ist, sich hier mit den paar Männern abschießen zu lassen, die schon längst nicht mehr standhalten. Der Burger, sicher und überlegen, wenn er mitten in seiner Felsöde, die er kennt, hinter einem Stein liegen und zielen kann, ist dem Bajonettkampf nicht gewachsen. Die Nacht und das plötzliche Einsetzen schweren Artilleriefeuers verwirren die Brandwach noch mehr. Was nicht verwundet oder gefallen ist, torkelt den Abhang hinunter.

Die Höhe des Spionkop ist in englischer Hand.

Lasien hat seine kalte Überlegenheit längst zurückgewonnen. Langsam und zwischendurch immer wieder Deckung suchend und schießend, geht er zurück, bis er den Abfall erreicht hat. Und dann rennt er in langen Sprüngen zu Tal.

*

Unten bei den Freiwilligen ist die Verwirrung kaum geringer. Einzelne Pferde haben sich losgerissen, und mit Mühe gelingt es dem Beldkornett, seinen Braunen zu fassen und in den Sattel zu kommen. Serdau, den der Zufall neben ihm getrieben hat, reitet heran.

„Was nun?"

„Sofort Meldung an den Kommandanten."

Der Kornettaffistent bekommt Befehl, die Abteilung in Feuerschutz zu führen und zu sammeln, und Lasien und Serdau reiten davon. Der Beldkornett hat Mühe, sein immer wieder ausgleitendes Tier auf den Beinen zu halten, irgendwie fühlt er einen dumpfen Schlag am Oberschenkel, aber er hat keine Zeit, darauf zu achten. Endlich ist der Pfad erreicht, und die Reiter galoppieren an.

Wenig später steht der Preuße vor dem Vechtgeneral und erstattet Meldung. Luis Botha sitzt, umgeben von seinen Kommandanten, im Zelt und hört ihn ruhig an. Er ist schon unterrichtet, aber Einnzelheiten fesseln ihn doch. Er nickt, und dann streift sein Blick den vor ihm Stehenden.

„Sie sind verwundet, Beldkornett", sagt er. „Lassen Sie sich verbinden."

Erst jetzt merkt Lasien, was ihm geschehen ist. Die Reithose ist zerrissen und blutig, und jetzt fühlt er auch einen scharfen Schmerz.

„Der Spioncop muß unter allen Umständen zurückgenommen werden", sagte Botha zu einem seiner Kommandanten. Und zu Lasien: „Auf Wiedersehen, Beldkornett, und gute Besserung!"

Der Preuße ist wieder draußen, und als er aufsitzen will, fühlt er, daß seine Kräfte nachlassen. Serdau, der bei den Pferden geblieben ist, springt zu und fängt ihn auf. Gerade noch zur rechten Zeit. Lasien sieht grüne und rote Punkte vor sich herumtanzen, fühlt eine Schwäche aufkommen, deren er mit aller Willenskraft nicht Herr werden kann, und wacht erst wieder auf, als er im Zelt der Ambulanz liegt.

Ein bärbeißiger Doktor steht vor ihm und wischt sich die Hände ab. „Sie haben noch einmal Glück gehabt, Mann", brummt er. „Fleischwunde. Für eine Weile ist der Krieg für Sie zu Ende."

Lasien sieht sich um Richtig, da drüben steht Serdau.

„Was wollen Sie mit mir machen, Doktor?" fragt er.

„Zuerst einmal packen wir Sie drüben ins Bett, und dann werden wir weiter sehen. War ziemlich nahe am Knochen, Mann, hat nicht viel gefehlt, und das Bein wäre hin gewesen."

„Ich möchte —", stößt Lasien hervor und beißt die Zähne zusammen, denn die Wunde fängt an zu brennen.

„Sie möchten gar nichts", unterbricht ihn der Arzt. „Der Reiter, der Sie hergebracht hat, kann Sie ins Ambulanzzelt bringen. Morgen, Mann, Sie sind nicht der einzige, den der Tommy heute angeschossen hat." Lasien faßt den Kameraden am Arm. „Sieh einmal nach, ob du den Hauptmann Mohr irgendwo findest, Axel", sagt er, „ich muß mit ihm reden."

Der Ostpreuße zögert. „Hat das nicht Zeit, Friedrich Karl?"

Der Leutnant schüttelt den Kopf und sieht ungeduldig aus. „Wenn du nicht willst, ich kann ihn auch allein suchen."

Es gelingt Serdau, den Kameraden zu beruhigen, und als er ihn im Zelt in guter Obhut weiß, macht er sich auf den Weg.

Er hat Glück. In der Nähe des Kommandantenzeltes stößt er auf den Hauptmann, der bereits gestiefelt und gespornt ist, und der ihn ruhig anhört. Es bedarf keiner Bitte, Mohr folgt ihm sofort, und wenig später steht er an dem Felddbett, auf dem sich der Verwundete ausgestreckt hat.

„Sie müssen mit dem Kommandanten sprechen", bittet der ihn. „Mich hat's gehascht, und der Pflasterkasten will mich nicht herauslassen." Dann unterbricht er sich und sieht den Hauptmann scharf an. „Sie haben mir etwas zu sagen, Mohr?"

„Nicht jetzt", wehrt der ab. „Zuerst einmal müssen Sie schlafen."

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

„Wenn ich arbeite, reißen alle Leute den Mund auf!"
„Vor Bewunderung?"
„Nein, ich bin Zahnarzt!" (Koralle)

*

Mieter: „Soweit gefällt mir das Zimmer ganz gut, nur die Aussicht ist nicht gerade besonders."
Wirtin: „Soll ich Ihnen für Ihre zwanzig Mark vielleicht noch die Zugspitze herkommen lassen?"

*

„Warum", fragt Rudolf Platte Hans Moser bei einem Zusammentreffen in der Filmkantine, „nennst du den Porträtisten H. immer einen Sonntagsmaler?" — „Weil er nichts trifft!"

*

Man spielt Skat. Herr Schotter gewinnt in einem fort. Er hat bereits das gesamte Geld seiner Mitspieler vor sich liegen. Mit wütenden Gesichtern suchen die anderen ihr restliches Kleingeld aus den Westentaschen heraus.

„Na, meine Herren", meinte da Herr Schotter, „nehmen Sie es doch nicht so ernst, schließlich ist es ja nur ein Spielchen!" (Neue J. Z.)

Die wertlose Pfundnote

Dem Pfund fehlt die solide Basis — Verzweifelte Manöver der Citybankiers — Plutokratische Geschäftstüchtigkeit — England selbst trifft der Schlag!

Die finanziellen Berater der Londoner Regierung setzen sich für die Schaffung einer einheitlichen Empirewährung ein, um dem englischen Pfund einen größeren Rückhalt zu geben. Ueberraschende Beschlüsse sind möglich. England muß handeln, um dem englischen Pfund eine solidere Basis zu geben und um den Abfall der Dominion-Währungen zu vermeiden. In Kanada hat es immer Kreise gegeben, die den kanadischen Dollar noch enger an den USA-Dollar anzulehnen trachteten, und es sollte der Regierung Churchill schwer fallen, hier eine vollständige Abkehr mit dem Ziel einer Verschmelzung von Canada-Dollar und Pfund Sterling zu erreichen. Auch schreckt das Beispiel der englisch-französischen Währungsentente. In Südafrika sind ebenfalls vermehrte Bemühungen im Gange, das südafrikanische Pfund aus der Abhängigkeit vom englischen zu lösen. Rein wirtschaftliche Ueberlegungen sind hier maßgebend. Da die Union von Südafrika im Goldbergbau der Welt an erster Stelle steht, ist die Golddeckung des südafrikanischen Pfundes lediglich eine Frage bergbaulicher Kapazität. Jedenfalls kann hier eine nach liberalistischen Auffassungen unangreifbare Währung geschaffen werden, was vom englischen Pfund gewiß nicht mehr behauptet werden kann. Die Angst, ohne zwingenden Grund von einem weiter abgleitenden Pfund nach unten gezogen zu werden, macht sich um so mehr bemerkbar, als gewisse südafrikanisch-rhodesische Konzerne nordamerikanische Großaktionäre haben, denen bei aller Sympathie für London doch das Schicksal des englischen Pfundes etwas bedenklich erscheint. Umgekehrt müssen sich die Londoner Bestrebungen natürlich vermehren, wenn die Gefahr eines Auseinanderfallens der britischen Währungen besteht.

England selbst hat die Problematik des Pfundes wieder zur Debatte gestellt, als in der vergangenen Woche die Pfundnoten in Europa für wertlos erklärte. Die eigenartige Maßnahme ist in den einzelnen europäischen Ländern unterschiedlich durchgeführt worden. Die Frist zur Einreichung der englischen Pfundnoten war hier länger und dort kürzer festgesetzt. In Stockholm lief die Frist beispielsweise bereits am Donnerstag ab, in Lissabon erst am Sonnabend. In keinem Lande ist es möglich gewesen, die Pfundnoten aus privatem Besitz in vollem Umfang rechtzeitig abzuliefern. In Sofia ist die Erklärung so spät von dem englischen Gesandten herausgegeben worden, daß sie zeitlich bereits mit dem Fristablauf zusammenfiel. Plutokratische Geschäftstüchtigkeit! Am meisten geschädigt ist die französische Bevölkerung, weil sie in der Zeit des Aufenthaltes englischer Truppen in Frankreich Pfundnoten in Zahlung genommen hatte. Aber nicht in Frankreich allein, in allen anderen europäischen Ländern dürften noch erhebliche Vermögen an Pfundnoten übriggeblieben sein, die jetzt wertlos sind.

Dieser auffallende Eifer, die eigenen Banknoten in der Welt zu entwerten und das Mißtrauen gegen das Pfund zu erhöhen, hat sich aber nicht nur auf Europa beschränkt. Seit dem Abzug der englischen Truppen aus China ist es dort ebenfalls nicht mehr möglich, die Pfundnoten zu verwerten. Man stelle sich vor, eine Großmacht, deren Währung seit Generationen unvergleichliches Ansehen genossen hat, plötzlich die weit in der Welt in Umlauf befindlichen Geldscheine für kraftlos erklärt! Die Engländer werden es einen „glorreichen" finanziellen Rückzug nennen, aber in den Augen der Welt können die Engländer kaum etwas anderes sein, als unreelle Kaufleute, die ihre Wechsel nicht eingelöst haben.

Der Vorgang ist tatsächlich ohne Beispiel. Bisher hat es jedes Land, auch das mit schwacher Währung, für unter seiner Würde gehalten, die eigenen Noten in der Welt für kraftlos zu erklären. Wieviel weniger hätte England diesen Schritt wagen dürfen, nachdem die englische Pfundnote in der ganzen Welt im Umlauf ist. Den traurigen Hamsterern von englischen Banknoten geschieht wohl recht, daß sie ihre verdiente Strafe finden; überall da, wo das Pfund vertrauensselig in Zahlung genommen wurde, wirkt die englische Maßnahme wie ein ganz übler Geschäftstrick. Das dürfte auch der Grund sein, warum die englische Regierung bisher ängstlich eine offizielle Stellungnahme vermieden hat.

In England wird angedeutet, der Schlag sei eigentlich gegen Deutschland gerichtet gewesen. Eigentlich . . . Man habe verhindern wollen, daß sich Deutschland die in den besetzten Gebieten vorhandenen Pfundnoten aneigne und verwerte. Der Schlag trifft aber nicht. Die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands innerhalb Europas bedürfen heute weniger als je des Pfundes, die englische Maßnahme trifft also nur die Sparer in Frankreich, die Geschäftsleute in Schweden, die Emigranten in Lissabon, die vor den Bankschaltern Schlange standen, um ihre geheiligten weißen Scheine los zu werden. Und der Schlag trifft England selbst! Da das Pfund, soweit es noch gehandelt wird, der Zwangswirtschaft unterliegt, konnte zwar der Kursdruck auf die englische Währung aufgefangen werden, aber das schleichende Mißtrauen gegen die Währungspolitik der Vabanquespieler im englischen Schatzamt hat erheblich zugenommen und selbst die Dominion erfaßt. Englands Geltung in der Welt beruhte auf seinem finanziellen Einfluß. Die Pfundnote war der Sendbote der englischen Macht. Diese Banknote auszumerzen, heute erst in Europa, morgen vielleicht schon in anderen Erdteilen, gleicht einem Verzweiflungsschritt!

F. S.



So saßen die deutschen Bomben in Portsmouth. Die vernichtenden Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe auf England stehen im Mittelpunkt der internationalen Presse. Überall verfolgt man mit stärkstem Interesse die Erfolge der deutschen Kampfflugzeuge. — Unser Bild hielt die wohlgezielten Bombentreffer auf die Anlagen der Staatswerft von Portsmouth fest (Scherl)

Flak schweigt — Vorsicht! Nachtjäger!

Erfolgreiche Nachtflüge gegen militärische Ziele

Von Kriegsberichter Hirsch

. . . 27. August

(PK) Die Nacht ist hereingebrochen. In kurzer Zeit wurde es dunkel; eine lange Dämmerung gibt es hier nicht. Auf dem Rollfeld huschen kleine Pünktchen hin und her, die letzten Vorbereitungen werden getroffen für die ersten Starts. Kalt pfeift der Nachtwind über das von allen Seiten offene Feld, als die erste Besatzung in die Maschine steigt. Nur für Sekunden leuchtet die Randbeleuchtung des Platzes auf, die Maschine rollt an, setzt ab und fliegt bereits die Platzrunde, um dann auf Kurs zu gehen. Weitere folgen in kurzen Zeitabständen.

Explosionen überall beobachtet

Ziel: Flugplätze und Hafenanlagen bei X. Auf dem Truppengefechtsstand sitzen wir und warten auf die ersten Meldungen der Maschinen. Die Funkverbindung klappt ausgezeichnet. Wir können den Angriff und die Durchführung des Auftrages genau verfolgen. Inzwischen starten weitere Maschinen. Sie fliegen gegen andere Ziele, unter ihnen Flugplätze, Werke der Kriegsindustrie, Hafenanlagen und Munitionsanstalten. In Great Yarmouth in der Grafschaft Norfolk, in der Grafschaft Suffolk und viele andere. Gerade wollen wir vom Gefechtsstand abfahren, da der Zeitpunkt unseres Starts näher rückt, da kommen die ersten Maschinen zurück. Die Staffelkapitäne melden dem Gruppenkommandeur. Alle Maschinen haben die befohlenen Ziele trotz Abwehr und Bevölkung ausfindig machen können und haben ihre Einzelziele mit Erfolg mit Bomben belegt. Brand und Explosionswirkungen wurden überall beobachtet.

Haargenau in der Flakstellung

Die Motoren unserer Maschinen laufen schon, da kommt noch eine, die letzte des ersten Einsatzes, zurück. Wind über der offenen See hat die zeitliche Verzögerung hervorgerufen, erzählt der Beobachter. „Unsere Ziele hatten wir sämtlich mit Erfolg belegt, überall schossen die Stichflammen hoch, Brände griffen um sich, und der Höllentanz der britischen Flak begann. Da klemmte plötzlich der Bombenauslöser, die letzte für die am heftigsten auf uns schießende Flakbatterie bestimmte Bombe saß im Schacht fest." Da der Auftrag ausgeführt war, hatte die Maschine dann Kurs auf den Feldflughafen genommen, aber da plötzlich — noch über englischem Festland — hatte der Bordmechaniker den Bombenschacht doch noch klar bekommen. „Unter uns tauchte schon die Küste auf", erzählt der Beobachter, „da faßten uns zwei Scheinwerfer. Die Bomben heraus! riefen wir alle zusammen, und schon gingen sie nach unten. Haargenau in der Stellung müssen sie gesessen haben. Im Augenblick der Detonation auf der Erde erloschen die Lichtfinger und leuchteten nicht mehr auf."

Scheinwerfer tasten im Leeren

Unsere Startzeit ist gekommen. Munitionsanstalten in der Grafschaft Suffolk sind unsere Ziele. Am Steuerknüppel sitzt Oberleutnant J., Beobachter ist Oberfeldwebel P. Schnell ist die See überquert, halb rechts heraus taucht die englische Küste auf. Mitten durch das helle Gefunkel hunderter am Ostrand der Küste aufgebauter Scheinwerfer fliegen wir, Kurs ins Inland Albions, ein. „Wo bleibt die Flak?" — kommt die Frage des Bordfunkers durch das FT.-Gerät. Niemand weiß eine Antwort. Viel Zeit zum Überlegen bleibt nicht. Das Ziel ist in Sichtweite. Wir stoßen durch und fliegen über die mondhell erleuchtete Landschaft. Da liegen die Munitionsanstalten. Auf weiter Fläche verteilt stehen die kleinen Häuschen im Gelände; kein Flakschuß fällt, nur Scheinwerfer tasten vergeblich neben uns im Leeren. In mehreren Anflügen gehen wir über die Munitionsanstalten hinweg. Im Reihenwurf fallen die Bomben. Unten birst die Erde. Zu den Detonationen unserer Bomben kommt das ununterbrochene Explodieren der einzelnen Gebäude und Lagerhäuser der Muna. Taghell erleuchten die Feuersbrünste die Nacht. Noch lange, als wir schon längst heimwärts fliegen, glost und kokelt es hinter uns; der Nachthimmel ist rötlich angestrahlt.

Ausschau nach allen Seiten

Noch immer ist keine Leuchtspurkette der Flak zu uns heraufgekommen. Fortwährend greifen Scheinwerfer nach uns; da sind wir im ersten Lichtkegel drin, und jetzt gilt es für unseren Flugzeugführer, so schnell wie möglich wieder herauszukommen. Es scheint vergeblich. Ein Scheinwerfer gibt uns dem anderen weiter. Wie eine endlose Kette scheint es sich bis zur Küste fortzusetzen. Gespannt halten wir nach allen Seiten Ausschau. Die Flak schießt immer noch nicht. Da ruft der Bordfunker: „Feindlicher Jäger hinter uns!" Unser Kamerad im hinteren Ausguck hat den Nachtjäger gesehen. Wir entsichern unsere MG's, warten auf den Angriff des Gegners. Und nun, vom entscheidenden Augenblick an, hat der Jäger Pech. Durch die Dusseligkeit irgendeines Tommys am Scheinwerfer verlieren uns die Lichtkegel und — jetzt kommt das Tollste — fassen ihren eigenen Nachtjäger! Deutlich können wir die sich in Augenblickschnelle abspielenden Vorgänge verfolgen: Der Jäger selbst zieht in wahnsinniger Steilkurve hoch und rast haarscharf rechts an uns vorbei, ohne uns zu sehen. Der Nachtjäger selbst wird schnell wieder von seinen Landsleuten aus dem Scheinwerfer gelassen, aber wir sind unsichtbar. Ihn selbst sehen wir auch nicht mehr. Nach kurzem Flug sind wir wieder zu Haus und melden dem Kommandant Erfolge und Wahrnehmungen. Und morgen fliegen wir wieder.

Stimmen zum Tage

„Wie will man in Frankreich die Geburtenfreudigkeit erwecken, wenn man nicht den elementaren Grundsatz in Kraft setzt: Der Mann gehört auf den Arbeitsplatz, die Frau ins Haus?"

(„Jour")

*

„Die Demokratie bricht heute völlig zusammen. Die Freimaurer und die Juden werden aufhören, Belgien zu belästigen. Belgien muß sich aus der Mißwirtschaft erheben, in die es durch die liberale und plutokratische Wirtschaft geschleudert worden ist."

(„Pays Réel", Brüssel)

Haben wir noch unser Leitwerk?

Plötzlich wird die Maschine nach unten gezogen — Trotz ungünstigen Wetters Auftrag ausgeführt

Von Kriegsberichter Jütte

. . ., 26. August (PK)

Einzelflug über England. Das Wetter ist nicht gerade günstig für den Angriff: Die Wolken haben sich gar zu dicht zusammengezogen, aber dennoch wird der Auftrag von der Kampfmaschine durchgeführt, die schon einige Bomben bei einem überraschenden Durchstoß aus den Wolken gut los geworden ist.

Die Besatzung kann das bestimmte Gefühl nicht los werden, daß englische Jäger in der Nähe sind. In dem erschwommenen Grau glaubt der Beobachter einen asch vorbeihuschenden Schatten gesehen zu haben. War es ein englischer Jäger? War es nur eine Einbildung, hervorgerufen durch die angespannten Nerven? Der „Dreck" rund herum verstärkt sich mehr und mehr. Die Enden der Tragflächen sind nicht mehr zu erkennen, so daß es den Anschein hat, die Maschine würde mit Flügelstummeln fliegen.

Plötzlich wird durch unbekannte Kräfte das Kampfflugzeug nach unten gezogen. Der Flugzeugführer glaubt im ersten Augenblick, daß das Leitwerk abgerissen ist. Die Frage an den Bordfunker: „Haben wir noch unser Leitwerk?" kann nicht beantwortet werden, weil die Sicht in der Mitte des Rumpfes zu Ende ist und nicht bis zu dem Leitwerk reicht. Inzwischen hat aber das Anziehen der Steuerung ergeben, daß die Maschine doch noch heil ist und auf jeden Steuerdruck gehorcht.

Allerdings ist man bei dieser Gelegenheit buchstäblich aus den Wolken gefallen. Als die Kampfmaschine wieder ihre normale Fluglage erhalten hat, befindet sie sich außerhalb der Wolkenschicht. Eine halbe Minute später sind auch schon drei englische Jäger zur Stelle, die rasch in günstige Schußposition kommen und aus ihren Rohren die Maschine beharken. Obgleich es dem Flugzeugführer gelingt, rasch in die Wolke hineinzuziehen, hat es doch einige Treffer gegeben. Auch der Oelsumpf des rechten Motors ist angeschossen, so daß Oelverlust eintritt. Also: direkter Kurs zum Heimathafen.

Durch ein Wolkenloch über dem Kanal, noch in Küstennähe Englands, entdeckt der Beobachter einen dicken Pott, der soll den Rest der Bomben erhalten. Angriff! Bombenwurf! Da sind auch schon wieder die englischen Jäger heran. Die Wirkung der gut gezielten Bombenreihe zu beobachten, hat man daher keine Zeit mehr. Rasch in die Wolken hinein. Das ist jetzt dringende Notwendigkeit. Höher und höher fliegt der Flugzeugführer die Maschine. Er durchstößt eine zweite Wolkenschicht. Schon scheint die Sonne durch, da sind erneut die Jäger da. Also wieder hinab in die Waschküche. Zu allem Ueberfluß beginnt auch noch die Maschine zu vereisen, und schließlich qualmt der linke Motor. Aber alles das behindert in keiner Weise den Rückflug. Deutsches Material bewährt sich erneut! Sicher kann eine Stunde später das Flugzeug auf seinem Flughafen gelandet werden.

Grenzpfähle am Chalcha-Fluß

Das positive Ergebnis der Beratungen zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion

Das positive Ergebnis der Beratungen zwischen Japan und Mandschukuo einerseits und der Sowjetunion und der Mongolischen Volksrepublik andererseits und die Abreise der Delegation in das Gebiet von Nomonhan beleuchtet die erste Etappe einer Einigung zwischen den beiden Mächtegruppen, die sich vor etwa 15 Monaten an der gleichen Stelle in der Sprache ihrer Tanks und Bombenflieger unterhalten hatten. Die Zwischenfälle, die sich damals — vom 11. bis zum 28. Mai 1939 — östlich des Chalchaflusses abgespielt hatten, haben die Dringlichkeit dieser Fragen mit großer Klarheit dokumentiert. Diesen Zusammenstößen folgte im September des gleichen Jahres ein Abkommen, das über die Einsetzung einer Kommission zur Beilegung des Grenzkonfliktes hinaus eine generelle Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Tokio einleiten sollte. So konnte Molotow, als er Ende Oktober in einer Rede das Verhältnis zu Japan behandelte, „eine fühlbare Besserung" in den diplomatischen Beziehungen feststellen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß in der Frage der mandschurisch-mongolischen Grenze „bei einigem guten Willen" ein positives Ergebnis zu erreichen sei.

Allerdings konnte bei den Konferenzen, die in der Zeit vom Dezember 1939 bis Anfang Februar 1940 zuerst in Tschita, dann in Charbin stattfanden, keine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erreicht werden. Es bestanden „noch einige Schwierigkeiten", so daß Monate vergingen, ehe jetzt zwischen Molotow und Botschafter Togo eine Vereinbarung über die Probleme erreicht wurde, die in Charbin zur Unterbrechung der Verhandlungen geführt hatten. Das ist die Vorgeschichte der Gespräche, die in der jüngsten Zeit wieder in Gang gekommen waren und auf deren positiven Fortgang bereits die an die japanische Adresse gerichteten Sätze Molotows in seiner letzten Rede schließen ließen.

So konnte man am 3. August in Tschita die Karten wieder ausbreiten und über die Frage der Grenze am Chalcha im „Geiste gegenseitigen Verständnisses" verhandeln, wie in dem amtlichen Schlußkommuniqué ausdrücklich betont wird. Wenn in diesen Tagen die sowjetisch-mongolischen und japanisch-mandschurischen Kommissionen in das strittige Gebiet abreisen, um mit der Vermarkung der neuen Grenzlinien zu beginnen, so liegt darin möglicherweise der Anfang zu einer weiteren Konsolidierung der japanisch-russischen Beziehungen.

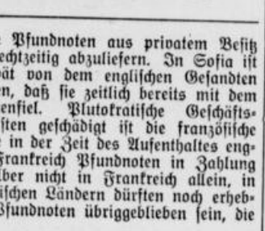
Gute Cigaretten enthalten nur volldurchreifte Tabake*)

ATIKAH 5Pf

*) Zur Herstellung von Qualitäts-Cigaretten verwendet man ausschließlich die oberen Blätter der Tabakpflanze, die der Sonne besser ausgesetzt sind und erst geerntet werden, wenn sie ganz durchreift sind. Vor der Verarbeitung werden sie noch 2—3 Jahre gelagert.

Mikrofein-

starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mild aromatisch, – und so preiswert!



Karussellfahrt

von Olaf Hinz

Martin preßte die drei Groschenstücke in der Faust, und mit glänzenden Augen sah er auf die bunte Welt. Da stand das große Karussell mit den weißen und schwarzen Pferden im goldenen Zaumzeug; mit den prachtvollen, weichgepolsterten Kutschen. Dazu erklang eine herrliche Musik, die aus einem schillernden Kasten kam, in dem sich zierliche Puppen drehten, die kleine Instrumente hielten, Trompeten und Flöten, aus denen sie pausbäckig bliesen. In ihrer Mitte stand ein Mohr mit einem großen Turban auf dem Haar, der mit einem silbernen Stab dirigierte, während sich sein Kopf ruckweise von links nach rechts drehte.

Martin schaute und hörte die Menschen nicht, die in dichten Scharen, lachend und rufend umhergingen.

Um das wunderbare Karussell herum waren kleine Buden aufgebaut, die mit den schönsten Dingen angefüllt waren. Da hingen dicke Bären und Häschen von der Decke herab, und auf den Verkaufstischen türmten sich die süßesten Kuchen und Zuckerplätzchen zu großen Bergen. Martins Augen sahen wie gebannt auf diese vielen lockenden Kostbarkeiten.

Und er war reich, drei Groschen hatte er sich erspart, die ihn vor eine aufregende Wahl stellten. Sollte er dreimal in dem Wunderkarussell fahren — oder sollte er sich ein Spielzeug oder eine Nascherei aus diesen bunten Buden kaufen? Die Entscheidung war so schwer. Doch schließlich entschied er sich, für einen Groschen ein Naschherz zu kaufen und zweimal Karussell zu fahren.

Langsam trat er an einen Verkaufstisch. Er mußte auf den Zehenspitzen stehen, um von der Verkäuferin bemerkt zu werden. Mit einem Finger tippte er nach einem Zuckerherz, das gerade vor seinem Gesicht hing, und das mit roten und gelben Tupfen bespritzt war. Aber das Herz war viel zu teuer, das kostete allein drei Groschen — doch daneben hing noch eins, das war kleiner, aber ebenso schön und duftig. Das kaufte er. Als er es in der Hand hielt und sich umwenden wollte, um zum Karussell zu laufen, stutzte er. Da stand die kleine Sofie, die nicht weit vom Hause seiner Eltern wohnte. Ihre Augen sahen nach dem Herz in seiner Hand, dann blickte sie ihm ins Gesicht. — Eine Weile blieben sie so wortlos stehen, dann drehte sich Martin um und lief zum Karussell.

Er stand im dichten Gewühl und wartete, daß die fröhliche Fahrt aufhörte, damit er hinaufstürzen konnte, um ein Pferd zu besteigen. — Als das Karussell nun hielt, wurde Martin von der nachdrängenden Kinderschar nach vorn geschoben. Schnell rannte er auf einen prächtigen Schimmel zu, faßte das blinkende Zaumzeug und kletterte hinauf.

Glücklich reckte er sich auf und schaute nach den vielen Menschen, die zum Karussell herausfahren. Da erblickte er wieder Sofie, die still im Vordergrund stand und zu ihm hinsah. Erst wollte er ihr stolz zuwinken, doch dann — er wußte nicht wie es kam — blieb er regungslos sitzen und schaute auf Sofie hinab und dann — eine Glocke läutete den Beginn der neuen Fahrt schon ein — ließ er sich schnell vom Pferd hinuntergleiten.

Er lief zu Sofie, faßte in die Tasche und reichte ihr stumm das kleine Zuckerherz. Erst als er es ihr fast in die Hand schob, nahm sie es, verwundert, und ohne etwas zu sagen. Aber ihre Augen sahen ihn ernst an. Da lächelte Martin und blieb nben ihr stehen.

Inzwischen war das Karussell losgefahren, auf Martins Schimmel saß ein dicker Junge, der sich krampfhaft, beinahe zornig, an den Pferdeohren festhielt. Martin mußte lachen. — Er faßte nach Sofies Hand und beide sahen nach dem kreisenden Wirbel.

Als die Glocke wieder tönte, stürmte Martin vor, Sofie nach sich ziehend. Er schubste ein paar Jungen, die gerade in eine herrliche Kutsche steigen wollten, zur Seite und zog Sofie hinein.

Nun saßen sie beide auf dem weichen Samtsitz, Martin stolz und selig wie nie, und Sofie, noch immer wie im Traum, an seiner Seite. Dann, als die schmetternde Musik in dem großen Zauberkasten begann, ging die Fahrt los.

Immer schneller ging es im Kreise herum, aus dem hellen fuhren sie plötzlich in unheimliches Dunkel, als ginge es geradewegs in die Unterwelt, dann wieder sausten sie heraus in die tagfrohe Welt. Wie ein Husch fegten sie an den Menschen vorüber und flogen wieder in die Finsternis.

Martin fühlte, wie Sofie sich, heftig atmend, mit beiden Händen an seinen Arm klammerte. Es war eine so wunderschöne große Freude in ihm, daß er hätte ganz laut aufkreischen mögen. Seine Backen brannten, und in ihm schrie es: schneller . . . schneller . . . aber allmählich ließ das Jagen nach, langsamer wurde die Fahrt — und dann blieb die Kutsche stehen. Aber noch immer hielt Sofie seinen Arm fest. Erst nach einer Weile, als schon neue Kinder heranstürmten, schien sie zu erwachen und ließ sich von Martin wieder auf die Erde führen. Ihre Beine zitterten und sie taumelte ein wenig.

Nun gingen sie über den Jahrmarktplatz, durch die drängenden Menschen. Als sie auf die stillere Straße kamen, klang hinter ihnen die Glocke.

Sie sagten nichts. — Vor Sofies Haustüre blieben sie stehen. Mit beiden Händen hielt sie das Zuckerherz.

Martin wollte noch etwas sagen, er wollte sie fragen, ob es schön gewesen wäre, ob sie froh wäre wie er, aber er nickte ihr nur zu und lief nach dem Hause seiner Eltern. An der Pforte blickte er sich noch einmal um. Da stand Sofie noch vor der Tür und sah zu ihm hin. Da winkte er und rannte in das Haus hinein.

Ein Maler Goethes und der Mutter Aja

Eine Ausstellung der Stadt Offenbach

Vor zwei Jahren kehrte das aus ungezählten Abbildungen und allen Goethebildern bekannte schöne Pastellbild der Mutter Aja, das die Mutter Goethes im Alter von 45 Jahren mit der zierlichen Halskrause und Haube zeigt, nach einer Wanderung durch die halbe Welt und nach mehr als 1½ Jahrhunderten wieder an seinen Ausgangspunkt, in das Frankfurter Goethehaus im Großen Hirschgraben zurück. Der Maler dieses Bildes ist der Hofrat Georg Oswald May aus Offenbach (1738—1816). Einer ganzen Reihe dieser Porträts begegnet man in dieser Zusammenstellung wohl zum erstenmal in einer Ausstellung „Alte Offenbacher Meister", die das städtische Kulturamt der Stadt Offenbach in der Meisterschule des Deutschen Handwerks zeigt.

Neben dem genannten Hofrat May ist hier in erster Linie die Malerfamilie Bode zu nennen. Weit über die Grenzen Offenbachs bekannt war zu seiner Zeit Heinrich Hergenröder (1736—1799) als Schöpfer zahlreicher Höhlenbilder im romantischen Stil seiner Zeit. Als guter Porträtist muß Ludwig Riesbeck genannt werden und als ausgezeichnete Illustratoren Georg Schmitt und der eigenwillige Heinrich Holz. Landschaften, die trotz des romantischen Zeitgeschmacks ein feines Naturgefühl verraten, sieht man von Ferdinand Pfalz, Ernst Rench, Daniel Schumann, P. C Appel und Chr. Aulmann.

„Trauerschleier über Frankreich"

Ernst-Vollbehr-Ausstellung in München

Reichsminister Dr. Todt eröffnete im Münchener Kunstverein eine Ausstellung mit über 120 der neuesten farbigen Bilddokumente des Kriegsmalers Professor Ernst Vollbehr, die der Künstler im Auftrage des Führers und betreut von der Organisation Todt vom Bau des Westwalls und während des Vormarsches der kämpfenden Truppe in Holland, Belgien und Frankreich gemalt hat. In seiner Ansprache betonte Dr. Todt, daß Ingenieure im allgemeinen als materielle Menschen verschrien seien, und für einen schlechten Ingenieur treffe dies wohl auch zu. Wenn der Ingenieur aus Erde, Stein und Zement sein Werk aufbauen müsse, so sei er doch ein schöpferischer Mensch und darüber beglückt, wenn ihn ein Künstler begleite, der an einem Betonklotz, der in der Landschaft liegt, mehr sähe, als nur eine bestimmte Menge Kubikmeter Beton. Durch die musische Betrachtungsweise der Technik würde die Arbeit des Ingenieurs mit ihren Betonmassen und Zementbergen auch ein wenig entmaterialisiert. Mit dieser Kennzeichnung der Arbeiten Vollbehrs, der bei dem ersten Rundgang durch die Schau zu den einzelnen Bildern temperamentvolle Randbemerkungen machte, ist zugleich ihr künstlerischer Anspruch klar umrissen. In dem Aufspüren des „Malbaren" und in der Jagd nach einer durch die Farbe zu unmittelbarem Leben erweckten Schau stößt der Künstler über den Zeitbericht zu wesentlichen Aussagen vor, in denen die Ergriffenheit des Malers die persönlichen Eindrücke zur allgemeingültigen Bedeutung erhebt. „Trauerschleier über Frankreich" ist ein Blatt betitelt, das die Tragödie des Landes enthüllt. Eine zähe qualmige Brandwolke wälzt sich wie ein Lavastrom über eine grünende Flußlandschaft, die der Vernichtung preisgegeben ist. Das Inferno des Krieges ersteht in grauenvollen Visionen aus der Hölle von Dünkirchen. Die Spuren der panikartigen Flucht der Engländer am Strand von La Panne, die himmelhohen schwarzen Wolken der brennenden Petroleumraffinerie in Dünkirchen, Bombenvolltreffer zwischen den Geleisen des Güterbahnhofs Dünkirchen und ein Panoramablick auf den Außenhafen mit gesunkenen Transportern künden von dem Chaos, das die siegreichen deutschen Waffen anrichteten. Immer gibt Vollbehr ein erschöpfendes Bild, ob er nun die Bunker- und Höckerstellungen zwischen Mosel und Saar, die in eiserner Wehr gepanzerte Landschaft am Oberrhein, die Unterstände, in denen der Führer Weihnachten 1939 seine Soldaten auf den Spicherer Höhen besuchte, oder die gesprengten Brücken über die Maas bei Sedan oder ein in heller Blütenpracht leuchtendes Idyll inmitten der vom Krieg überschatteten Natur malt.

Friedrich W. Herzog

Hochwertige Kulturfilme

Neue Grundlage für das Kulturfilmschaffen

Der Kulturfilm ist neben der Wochenschau auf dem Gebiete des Filmes ein besonders wichtiges Mittel der belehrenden Unterhaltung und Erbauung, der politischen Erziehung und der allgemeinen Volksaufklärung. Das deutsche Kulturfilmschaffen ist in der Welt führend. Gleichwohl sind die Möglichkeiten des Kulturfilmes bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Allein das politische Geschehen unserer Zeit stellt den Kulturfilm vor neue gewaltige Aufgaben, denen er nur gerecht werden kann, wenn er die ihm zukommende wirtschaftliche Fundierung erhält.

Daher hat auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der Präsident der Reichsfilmkammer unter Mitwirkung des Reichskommissars für die Preisbildung gesetzliche Vorschriften zur Förderung des Kulturfilmschaffens erlassen. Es wurde die deutsche Kulturfilm-Zentrale errichtet, die alle Kulturfilm-Vorhaben betreut und fördert, und zwar gegebenenfalls auch durch Gewährung von Beihilfen. Die deutschen Filmtheater bringen die dafür erforderlichen Mittel durch Förderungsbeträge auf, von denen die kleinen Filmtheater sowie die Filmtheater in den Gebieten, die sich erst noch im Aufbau befinden (z. B. Ostmark, Sudetenland, eingegliederte Ostgebiete), freigestellt sind. Gleichzeitig wurde der vom Auftraggeber zu leistende Mindestaufwand für die Herstellung von Kulturfilmen, auch in Anbetracht der sozialen Lage der Kulturfilmschaffenden, beträchtlich erhöht. Eine besondere Pflege wird in Zukunft dem abendfüllenden Kulturfilm zuteil werden.

Diese Maßnahmen, die einander sinnvoll ergänzen, sind ein Beweis für die innere Stärke Großdeutschlands, das es sich leisten kann, nach 12 Monaten Krieg eine so grundlegende Neuregelung auf kulturellem Gebiet zu treffen. An den Auswirkungen nimmt das ganze deutsche Volk teil; das Ziel ist: In jeder Filmvorstellung ein hochwertiger Kulturfilm!

Chefdramaturg Thomas nach Wien berufen. Der bisherige Chefdramaturg und Spielleiter der Städtischen Bühnen Bochum, Walter Thomas, der seit Gründung der Westfälischen Schauspielschule Bochum ihre Leitung mit betreute, wurde vom Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, als sein persönlicher Mitarbeiter für alle kulturellen Angelegenheiten der Stadt Wien berufen. Walter Thomas hat seine Tätigkeit in Wien bereits aufgenommen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Das NSKK im Ernteeinsatz

Ein Trupp leistete über 300 Arbeitsstunden

Münster, 28. August

Kaum war der Ruf ergangen, da stellten sich auch schon die Einheiten des NSKK mit ihren Männern in den Dienst der großen Sache, um den Erntefeldzug in der Heimat siegreich zu Ende zu führen. Aus fast allen Stürmen liegen Meldungen vor über den Einsatz beim Erntehilfsdienst. Die vordringlichste Aufgabe war bisher die Einbringung der Getreideernte. Groß waren die Anforderungen, die gestellt werden mußten.

Da waren zuerst die Arbeiten zu erledigen, die von den Ortsgruppen als dringend anerkannt worden waren und zu deren Erledigung sich selbstverständlich sämtliche Formationen und Gliederungen der Partei zur Verfügung stellten. Dann aber kamen die Angehörigen eingezogener NSKK-Kameraden an die Reihe, und derer waren es viele. Manche Mutter wird später an diese Unterstützung denken, wenn ihr Sohn dann unbedingt zum NSKK-Dienst muß; sie wird auf Grund des Ernteeinsatzes zu der Überzeugung gekommen sein, daß solche freiwilligen Arbeiten ein großes Maß von Einsatzbereitschaft verlangen, zu der man nur durch Erziehung gelangen kann.

Es darf ruhig gesagt werden, daß diese Einsätze durchaus keinen Zeitvertreib für die Kameraden darstellen, sondern eine ganz zielbewußte schwere Arbeit. Wir wollen hier einmal die Arbeit eines Trupps während eines dreiwöchigen Ernteeinsatzes beleuchten, um an Hand dieses Beispieles auf die Größe der Gesamtaktion zu schließen.

Über 50 Mann zählte der Trupp des Motorsturmes vor Beginn des Krieges. Jetzt sind es nicht mehr ganz 20 Männer, und davon scheiden für den Ernteeinsatz die älteren Kameraden noch aus. Rund 15 Männer bleiben übrig und stehen zur Verfügung. Nur in den Abendstunden, nach getaner Arbeit eines jeden einzelnen, konnte der Einsatz erfolgen. Teilweise waren diese Männer dann noch als Landwirtschaftsgehilfen tätig, teilweise sogar in wichtigen Betrieben beschäftigt oder gar auswärts dienstverpflichtet. Zudem wartete bei fast allen Kameraden noch zu Hause die eigene Erntearbeit auf Erledigung.

Bei einem Einsatz von je 12 Mann durchschnittlich je Abend war für diese Verhältnisse ein Einsatz erreicht, der nicht besser sein konnte. Diese Männer leisteten dann in den ersten zwei Wochen schon rund 250 Arbeitsstunden und schafften in dieser Zeit ca. zehn Morgen Roggen und Weizen (einschließlich schneiden, binden und aufsetzen). Dadurch wurden von diesen wenigen Männern mindestens 100—120 Zentner Getreide für die Ernährung gesichert. Abend für Abend gegen 20 Uhr begann die Arbeit. Müde vom schon geleisteten Tagewerk folgte doch der einzelne Mann gern dem Ruf zum Einsatz. Dann war alle Müdigkeit vergessen, und mit Schwung wurden die Sensen geführt, bis das Stück geschnitten war und alle Garben standen.

Das alles bedeutete aber für viele Männer ein Tagewerk von morgens 5 Uhr bis abends 10 oder 11 Uhr für diese zwei Wochen. In der dritten Woche wurden dann noch ca. 50 Stunden Erntedienst geleistet. An all dieses wollen wir denken, wenn vom Ernteeinsatz gesprochen wird. Soldaten der Heimatfront haben ihre Pflicht getan, haben in der Heimatfront alle ihre Kräfte eingesetzt und stehen vielleicht schon morgen selbst in der grauen Front, nur das große Ziel vor Augen: Ein freies und glückliches Deutschland!



Das ist kein Mut, das ist verantwortungslos!

Es gibt Menschen, die es einfach nicht lassen können, sich immer dann hervorzutun, wenn es gerade nicht angebracht ist. Es ist kein Mut und auch kein Heldentum, es ist nichts anderes als ein dummes Geltungsbedürfnis, das diejenigen auszeichnet, die sich während eines Fliegeralarms nicht in den Luftschutzraum, sondern auf die Straße begeben. Ganz abgesehen von dem schlechten Beispiel, das man mit diesem gesetzwidrigen Handeln gibt, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der Staat für Schäden, die infolge leichtsinnigen Verhaltens entstanden sind, nicht aufkommt.

Die wenigsten haben leider keinen Begriff von der ungeheuren Wucht, mit der Bomben und Flaksplitter zur Erde schlagen, und oft genug ist gewarnt und auf die Gefahren hingewiesen worden. Wenn man sich also schon hervortun möchte, so versuche man es auf einem anderen Gebiete. Bei Fliegeralarm aber heißt die Parole „Sofort in den Luftschutzraum!"

Die Erweiterung der Ferntrauung

Der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums, Oberlandesgerichtsrat Maßfeller, kommentiert in der Zeitschrift für Standeswesen die neuen Vorschriften über die Ferntrauung. Im Laufe des Krieges habe es sich immer mehr als wünschenswert herausgestellt, die Vorschriften über die Ferntrauung, die sich sehr bald großer Beliebtheit bei der Truppe erfreuten, zu erweitern. Insbesondere erschien es angebracht, eine Ferntrauung auch unseren in Feindeshand geratenen Soldaten zu ermöglichen. In ähnlicher Lage wie die Kriegsgefangenen befinden sich die im Ausland internierten deutschen Staatsangehörigen. Allen diesen Wünschen trägt die neue Verordnung Rechnung. In Zukunft können alle männlichen deutschen Staatsangehörigen, die sich im Ausland aufhalten und deren Rückkehr in die Heimat wesentlich erschwert oder sogar unmöglich ist, ferngetraut werden. Die Ferntrauung ist auch dann möglich, wenn der Mann schon vor Kriegsbeginn seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hatte. Für Frauen, die sich im Ausland aufhalten, gilt die Regelung nicht, da die Verordnung lediglich eine Eheschließung in Abwesenheit des Mannes kennt. Der Referent bejaht gleichzeitig die Frage, ob für eine Ferntrauung auch eine Erklärung des Mannes genügt, die schon vor Inkrafttreten der neuen Verordnung abgegeben ist. Allerdings müsse gefordert werden, daß zwischen der Abgabe der Erklärung des Mannes und der Erklärung der Frau nicht mehr als vier Monate liegen.

Achtjähriges Mädchen wird vermißt

Datteln. Am vergangenen Sonnabend wurde die achtjährige Helga Keilhorst von ihrer hier an der Pevelingstraße wohnenden Mutter mit dem Auftrage fortgeschickt, Fleisch einzuholen. Von diesem Wege ist das Kind nicht zurückgekehrt; die Polizei fahndet nach ihm.

Ein nettes Pflänzchen

Soest. Eine Halbweltdame aus Dortmund unternahm in diesen Tagen einen Abstecher nach Soest, um hier auf recht eigenartigen Beutefang auszugehen. Sie ließ sich in einem Friseurgeschäft bedienen und nahm dort kurzerhand aus der Garderobe einen neuen Damenpullover und einen ebenfalls neuen, wertvollen Damenmantel mit, während sie ihre schäbige und schmutzige Garderobe dafür hängen ließ. Sie machte sich dann auf dem schnellsten Wege zum Bahnhof, um wieder aus Soest herauszukommen, und war gerade im Begriff, in den Zug einzusteigen, als sich die kräftigen Hände eines Kriminalbeamten auf ihre „zierlichen" Schultern legten: „Sie sind verhaftet!" Der Geschäftsinhaber hatte nämlich bald den Diebstahl entdeckt und die Polizei informiert, deren Beamte noch gerade rechtzeitig kamen, um der frechen Diebin die Beute abzujagen. Nun sitzt die Halbweltdame im Soester Gerichtsgefängnis und sieht ihrer Aburteilung entgegen.

Kampf den Volksgiften!

Im Rahmen der Schulungstagung aller hauptamtlichen Lehrkräfte des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk in Tecklenburg standen zwei Tage unter dem Gedanken: „Kampf den Volksgiften".

Generaloberarzt Dr. Brunzlow, der Leiter der Gaustelle gegen Alkohol- und Tabakgefahren, sprach über die Schädigungen des Alkohols vom medizinischen Standpunkt aus, während Pg. Nobel aus dem benachbarten Gau Weser-Ems die schädlichen Wirkungen in sozialer und charakterlicher Beziehung an praktischen Beispielen aus seiner reichen Erfahrung aufzeichnete. Die Bearbeiterin für dieses neue Sachgebiet innerhalb der Abteilung Mütterdienst ging in ihren Vorträgen besonders auf die erzieherische Seite ein, und die Gauabteilungsleiterin Mütterdienst gab bekannt, wie diese Arbeit in Angriff genommen werden soll. Über die Schädigungen des Nikotins sprach Pg. Dr. Kuhlmann. In seinem eingehenden Referat überzeugte er von den Giftwirkungen des Nikotins, insbesondere bei dem Organismus der Frau, so daß allen klar wurde, daß es sich hierbei nicht mehr um Individualschäden handelt, sondern um eine Gesamtschädigung der Volksgesundheit. In einer lebhaften Aussprache wurden die Gegenmaßnahmen zur Bekämpfung der Volksgifte erörtert.

Leichtfertigkeit führte ins Zuchthaus

19jähriger Dieb, Betrüger und dreifacher Brandstifter

Minden, 28. August.

Der im August 1921 geborene, also eben 19 Jahre alte Wilhelm Klöpper aus Friedewalde (Kreis Minden) war vor der Großen Strafkammer Bielefeld schwerer Verbrechen angeklagt. In der Nacht zum 4. Juni dieses Jahres waren in seinem Heimatdorf an drei verschiedenen Stellen Brände angelegt worden. Nach einigen Tagen wurde der flüchtige K. in Warburg, wo er im Begriffe war, einen Logisschwindel zu begehen, festgenommen. Er gestand neben anderen Straftaten auch die drei Brandstiftungen ein. Rätselhaft blieb damals und auch jetzt in der Hauptverhandlung das Motiv. Der junge Bursche hatte bis zum 19. Mai ordentlich in einem Mindener Betrieb gearbeitet. Dann blieb er plötzlich der Arbeit fern, stahl seiner Mutter 80 Rm. und fuhr damit nach Pommern. Er behauptet, er hätte in den Wochen vorher Schulden bei Freunden für Wirtschaftsbesuche gemacht, und diese 59 Rm. hätten ihn bedrückt. Von Pommern kam er nach acht Tagen zurück, ging aber nicht nach Hause, sondern fuhr weiter in die Gegend von Uchte (Hannover), wo er unter Ausnutzung der Verdunkelung ein Fahrrad stahl und Zechprellereien beging. Am 4. Juni hätte er zur Musterung gemußt. Er fuhr auch nach Friedewalde, um die notwendigen Papiere und reine Wäsche zu holen, schämte sich aber wegen des Diebstahls vor seiner Mutter. Um die Mutter aus dem Hause zu locken und dann hereinschlüpfen zu können, legte er beim Nachbarhause Feuer an. Der Brand wurde bald bemerkt und konnte gelöscht werden, bevor größerer Schaden entstanden war. K. ließ es damit aber nicht genug sein. Er legte in der gleichen Nacht noch an zwei weiteren Stellen des Dorfes Feuer an. In einem Falle brannte ein Holzschuppen mit Vorräten nieder. Im anderen Falle wurde der Brand rechtzeitig gelöscht. Auf dem Wege nach Warburg stahl der Bursche dann in Bad Oeynhausen noch ein Fahrrad und beging hier und an anderen Orten Zechprellereien. In der Hauptverhandlung war er voll geständig. Der medizinische Sachverständige erklärte ihn für geistig und körperlich gesund und voll zurechnungsfähig. In Uebereinstimmung mit dem Antrag des Staatsanwalts erkannte die Strafkammer wegen Brandstiftung in drei Fällen, wegen Diebstahls, in einem Falle unter Ausnutzung der Verdunkelung, und wegen Betruges auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Wenn der Angeklagte, so betonte die Strafkammer, auch jung und bisher unbescholten sei, so seien andererseits die Taten so schwer, daß Milde nicht in Frage kommen könne.

An Kohlengasen erstickt

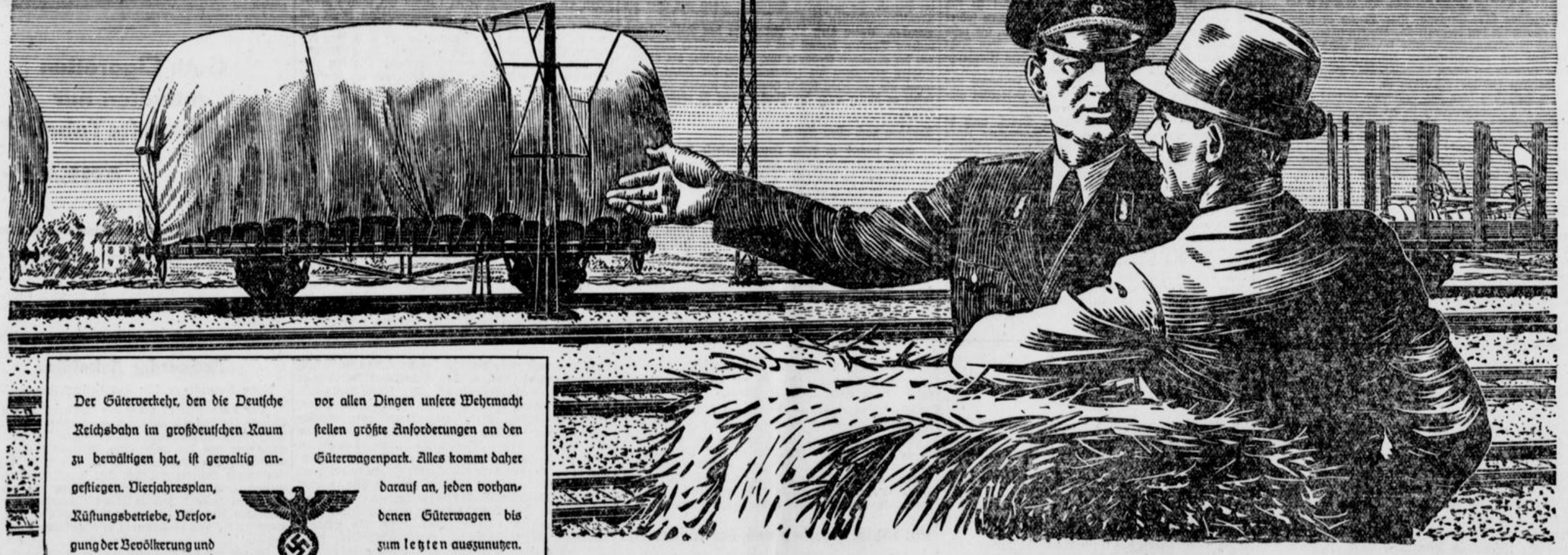
Bielefeld. In Brackwede war der 58jährige Hausmeister Aller Großmann in den Keller gegangen, um die Zentralheizung in Brand zu setzen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkam, hielt man Nachschau nach ihm und fand ihn bewußtlos in dem von Gasen angefüllten Heizraum des Kellers. Der herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß Großmann an Kohlenoxydgasen erstickt war.

Wäsche, die Freude macht:
Mangel-Flottbügelwäsche von
EDELWEISS Ruf 23456

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Zum heutigen Zucht- und Faselmarkt wurden a getrieben: Großvieh 316, Ferkel 92, Läufer und ältere Futterschweine 30. Der Handel war bei Großvieh mittel. Kühe kosteten je nach Qualität 440—740, Rinder kosteten 360—550. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. a) 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 15 bis 19, 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 20—25, 8—10 Wochen alte Ferkel kosteten 26—34, 10—12 Wochen alte Ferkel kosteten 35—40; b) Läuferschweine über 3 bis 4 Monate alt kosteten 41—48. Der nächste Markt findet statt am 4. September 1940.



Auf jeden Kubikmeter kommt es an!

Jede planvolle Ersparnis an Wagenraum bedeutet eine Vermehrung des zur Verfügung stehenden Wagenbestandes. Und jeder einzelne Verfrachter hat dazu den Vorteil, daß bei besserer Wagenausnutzung die Fracht nach niedrigeren Frachtsätzen berechnet wird. Deshalb lohnt es sich für jeden Verfrachter, den Wagenversand so zu regeln und einzuteilen, daß eine voll ausgelastete Wagenladung für jeden Bestimmungsort zusammenkommt.

Schon vor Beginn der Verladung empfiehlt es sich, die Unterbringung der Güter im Wagen genau zu berechnen. Auskünfte über die Abmessungen der Güterwagen geben alle Güterabfertigungen. Zweckmäßig gewählte Verpackung, Einbauten aus Latten und Brettern - das alles kann zur sicheren und raumsparenden Verladung beitragen. Besonders wenn es sich um sperrige Güter handelt, zeigt sich der Meister im Ausnutzen des bezahlten Laderaumes. Hier kommt es auf zweierlei an: Auf den bestmöglichen Einsatz der mechanischen und menschlichen Hilfskräfte und auf engste Zusammenarbeit mit den Güterabfertigungen. Das bedeutet eine wichtige Hilfe für die Deutsche Reichsbahn bei der Überwindung der Beförderungsschwierigkeiten.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.

2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.

3. Pünktliche An- u. Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.

4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.

5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.

6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.

7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschichtetes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.

8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.

9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.

10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Aus Rheine
Stadt und Amt

+ **Schweinezählung am 3. September.** In einer heute veröffentlichten Bekanntmachung weisen die Bürgermeister der Stadt und des Amtes Rheine auf die am 3. September stattfindende Schweinezählung hin. Der Inhalt dieser Bekanntmachung wird den Schweinehaltern zur Beachtung empfohlen.

♂ **Oberschule für Jungen.** Alle in Rheine wohnhaften Schüler der Oberschule für Jungen, die noch nicht 14 Jahre alt sind, finden sich Freitag, den 30. August, 10 Uhr, im Schulgebäude ein. Rucksack und Schere sind mitzubringen.

✶ **Emslandschule Rheine.** Die einheimischen Schülerinnen der Klassen 3, 4 und 5 treten Freitag 15 Uhr an der Emslandschule zur Heilkräutersammlung an. Sammelgerät und alte Scheren mitbringen.

* **Eine traurige Bilanz.** Täglich entstehen durch Kinder 13 Brandstiftungen. Wissen Sie, daß diese Zahl in einem Jahre viele blühende Dörfer bedeutet, die in den Flammen aufgehen? Diese gewaltigen Verluste an Scheunen, Ställen, Wohnhäusern, Möbeln, Erntevorräten und Haustieren sind allein auf das Konto des Leichtsinns und der Unvernunft zu buchen. Deshalb achtet auf eure Ernte und beachtet die Vorsichtsmaßregeln, haltet Feuer und Licht in guter Hut und seid vorsichtig mit elektrischen Anlagen.

* **Nicht verreisen, ohne Zimmer zu bestellen.** In einer Sonderausgabe des „Deutschen Verkehrsdienstes" ist folgende Warnung erschienen: „Besonders verkehrsgünstig gelegene Heilbäder und Kurorte sind in der letzten Zeit vielfach so stark besucht, daß es sich für die Heilung- und Erholungsuchenden dringend empfiehlt, nicht ohne vorherige Zimmerbestellung zuzureisen. Ueberfüllungen veranlassen zusätzliche Reisen, die im Hinblick auf die sonstige starke Beanspruchung der Reichsbahn vermieden werden müssen.

* **Der Strumpf ohne Laufmasche ist da.** Auf der Leipziger Herbstmesse wurde als Neuheit ein regulär gewirkter Damenstrumpf herausgebracht, der praktisch laufmaschenfest ist. Durch eine neue, eigenartige Maschenlegung ist es gelungen, dem Strumpf seine Tücke zu nehmen. Die Erfindung bedeutet die Verwirklichung eines langgehegten Wunsches der Frauenwelt.

* **Kraftfahrzeuge bei Fliegeralarm.** Es wird immer wieder festgestellt, daß Kraftfahrzeuge bei Fliegeralarm ihre Fahrt fortsetzen. Sie bringen sich damit nicht nur in Gefahr, sondern beeinträchtigen dadurch die Horchtätigkeit der Flak beträchtlich. Alle Fahrzeuge müssen daher bei Fliegeralarm sofort anhalten und so abgestellt werden, daß die freie Durchfahrt von Fahrzeugen der Polizei, des zivilen Luftschutzes und der Wehrmacht nicht behindert wird.

* **Die Eintragung in die Handwerkerrolle.** Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers wird bestimmt, daß gegen den ablehnenden Bescheid der Handwerkskammern für einen Einspruch gegen die beabsichtigte Löschung in der Handwerkerrolle binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig ist. Diese Stelle entscheidet endgültig.

* **Kibitze rüsten zum Aufbruch.** In den Weiden und Wiesen der Umgegend herrscht ein lustiges Treiben. Die Kibitze sammeln sich in Scharen, um die Vorbereitungen für die Reise zum Süden zu treffen.

Bäcker backen Vollkornbrot
Heimische Bäckermeister erhalten die Gütemarke

Nachfolgende Bäckermeister des Kreises Steinfurt haben für das von ihnen hergestellte Vollkornbrot die Anerkennung der Gütemarke des Amtes für Volksgesundheit erhalten: Hermann Niehaus, Rheine, Bernhard Berghaus, Rheine, Engelbert Schmale, Rheine, Bernh. Thiemeyer, Rheine, Hubert Janning, Neuenkirchen, Heinrich Trifsterer, Neuenkirchen, August Brügge, Neuenkirchen, Anton Raußen, Ochtrup, Franz Renkert, Ochtrup, Albert Bosse, Emsdetten, Heinrich Segbert, Emsdetten, Heinrich Vehoff, Emsdetten, Klemens Schmedt, Emsdetten, Rudolf Veltrup, Burgsteinfurt, Heinrich Frieling, Horstmar, Anton Hinkelammert, Metelen, Karl Brück, Metelen, Bernhard Hinterding, Wettringen und Rudolf Verspohl, Altenberge.

„Kalifornien" zwischen Ems und Salinenkanal
Drei Zeitalter erzählen ihre Geschichte um Niehues' Büschken

a) Altertum (1840—1900)

wtz Hand aufs Herz! Die meisten Leser würden doch nicht erraten, wo dieses schöne Päddken ganz nahe bei Rheine läuft, und darum sage ich es gleich: Es läuft von den Höhen unseres heimatlichen Kalifornien oder „Niehues' Büschken" — hinab auf die Salinenkanalbrücke zu, und was ihr da links unten so silbern heraufschimmern seht, das sind die Wasser unserer lieben, alten Ems.

Solange „Jules der Unnahbare", Jules Zimmermann — er sprach sich selbst immer mit unnachahmlicher Vornehmheit „Zimmamann" aus — also solange dieser unvergeßliche Rentmeister von Bentlage lebte, war Kalifornien für die meisten Rheiner ein geheiligter Hain, und niemand, der nur etwas auf seine anständige Bürgerlichkeit hielt, wagte dieses wildverwachsene Hochland zu betreten, es sei denn, daß er auf dem Heimweg vom Kaffeehaus von einem unwiderstehlichen Drange befallen wurde. Dann blieb er möglichst unauffällig einige Schritte hinter seinen Skatbrüdern zurück, die gerade den letzten verlorenen Null ouvert noch einmal durchspielten, und er stürmte dann blitzschnell die Höhe hinan . . . und seine größte Sorge war, möglichst unbemerkt wieder zu seinen Freunden zu stoßen, und wenn sein Fernbleiben einmal bemerkt worden war, so redete er etwas von seltsamen ausländischen Blumensuchen, Orchideen oder so etwas ähnlichem.

Im übrigen war dieser Schutzpark vor den Toren Rheines den Maikäfern vorbehalten, die sich an dem jungen Laub der Eichen gütlich taten und dann den vielen Nachtigallen, die sich im nahen Salinenkanal ihre goldenen Kehlchen ausspülten, damit sie den Liebespärchen, die sich in diese Wildnis geflüchtet hatten, mit ihrem Sange das Herz noch mehr betörten.

Niemand störte diese Liebespärchen, denn es lastete auf diesem Hügel so etwas wie ein ungeklärtes Geheimnis, das schon älter war als die Eichen, die dort heute wachsen.

Das Geschlecht der Eichen hatte schon als Vorgänger ein Geschlecht von Pappeln, riesengroßen Pappeln, die als erste die unförmliche Wildnis von aufgehäuftem Lehm- und Klippgemenge wie am vierten Schöpfungstag besiedelten. Als diese Pappeln noch klein waren, spielten einmal Rheiner Mädchen unter dem silbrigen Laub. Ein blasses 13jähriges Kind, mit träumerischem Blick aber sonderte sich von irgend einer Macht gedrängt, von den Gespielinnen ab und stieg den Hügel weiter hinauf . . . Doch als das Mädchen gar nicht wiederkam, suchten es die Gespielinnen, und da fanden sie es verzückt auf den Knien liegend: „Da, da, die Erscheinung, Was sagt sie mir nur? . . . Und als die anderen Mädchen ganz still standen und für zwei lange Minuten ihr Plappermäulchen hielten, da sahen sie auch die „Erscheinung", und sie hörten auch geisterhafte Stimmen . . . Und bald sprach es sich herum, daß auf Niehues Büschken Wunder geschähen. Und viel Volk strömte allabendlich in der Maiendämmerung herbei . . . und schließlich auch die Polizei . . . Und da gab es plötzlich keine Erscheinungen mehr . . . Eigentlich schade!

Und doch habe ich selbst viele Jahre später hier eine richtige Erscheinung gehabt.

b) Mittelalter (1900—1933)

Als ich vor nunmehr bald 30 Jahren als frischgebackener Lehrer meine Quartaner im zackigen Kriegsspiel zum Sturm auf die Höhen Kaliforniens ansetzte, stand auf einmal, wie aus der Erde gewachsen, der „Alte mit dem Barte", eben jener Jules Zimmermann vor mir und meinte in seinem näselnden, imponierenden Tone: „Mein Wald ist kein Spielplatz. Die Jungen zerstören ja die ganze Böschung!" . . .



Das „Päddken" im Kalifornienwäldchen — Foto: Wenzel

Da hatte ich mein Fett. Und als er mich mit meinen „unschuldigen" 50 Quartanern in „seinem" Bentlager Wald auch nicht austoben lassen wollte, wählten wir ungefährlichere Jagdgebiete weit hinten in den schönen Elter Dünen, wo „der Alte" nichts zu sagen hatte.

Aber so heimlich schlich ich mich doch immer wieder in Kalifornien hinein, denn es war so schön hier oben. „Ich bin vom Berg der Hirtenknab", war man versucht zu zitieren, wenn man die Menschlein im Sonntagsstaat tief unten gesenkten Hauptes dahinschleichen sah . . . Solange aber „der Alte" lebte, schlich man hier oben doch wie auf leisen Sohlen herum, und das behäbige breite Päddken auf dem Bilde war noch kaum erst als dünner, winziger Pirschweg anzusprechen.

Lange nach dem Weltkriege war es. Da nahm ich meinen Sohn an die Hand und wollte ihn in die Herrlichkeiten Kaliforniens einführen. „Vater, da sind Zwerge!" rief da plötzlich mein Junge. Und tatsächlich, hinter dichtem Dornengerank verschwand da ein semmelblonder Schopf in einem tiefen Loch und ward nicht mehr gesehen. Ich beugte mich über das Loch und sprach in die leere Tiefe hinein alle indianischen Beschwörungsformeln, die mir von Karl May noch im Gedächtnis waren, getreu dem Grundsatz des alten Bauern: „Locken, locken . . . nur nicht jagen!" Und dann erschienen auch tatsächlich die Zwerge aus den dunklen Eingeweiden Kaliforniens . . . eins, zwei, drei Tertianer, dreckig über alle Maßen, totunglücklich, daß sie entdeckt waren. Erst als ich ihnen mein Manneswort gegeben hatte, daß ich zu Hause nichts sagen würde, erzählten sie mir und meinem baß erstaunten Sohne, dem nunmehr der ganze Nimbus der Zwergromantik genommen war, von ihrem Höhlenleben. Danach zu urteilen war der Hochgebirgsteil Kaliforniens von Höhlen unterminiert wie eine fette Wiese von Maulwurfsgängen. Aus dem Einsteigloch führte ein unterirdischer Kriechweg zu der eigentlichen Höhle, die notdürftig mit einigen Aesten gegen Einsturz „gesichert" war.

Mein Junge wollte mit Gewalt in dieses Paradies hinein. Doch ich übersorgter Vater ließ das nicht zu. Ich kaufte mir im Gegenteil die „Zwerge" und wies sie auf das Selbstmörderische ihres Tuns hin und ich sorgte auch dafür, daß der Eingang zu der Höhle verschüttet wurde. Aber ich wage nicht zu behaupten, daß damit für immer die Höhlenromantik auf Kalifornien vorbei ist.

Ja, wenn die Eltern immer wüßten, was die Jugend für Gefahren auf sich nehmen muß, um sich auf den Ernstfall vorzubereiten!

Wie so ganz anders zeigt sich uns Kalifornien im Jahre 1940!

Doch davon morgen.

Prophetische Worte

In der Idee leben heißt, das Unmögliche behandeln, als wenn es möglich wäre. Mit dem Charakter hat es dieselbe Bewandtnis: Treffen beide zusammen, so entstehen Ereignisse, worüber die Welt vom Erstaunen sich Jahrtausende nicht erholen kann.

*

Wäre ich ein Fürst, so würde ich zu meinen ersten Stellen nie Leute nehmen, die bloß durch Geburt und Anciennität nach und nach heraufgekommen sind und nun in ihrem Alter in gewohntem Gleise langsam gemächlich fortgehen, wobei denn freilich nicht viel Gescheites zutage kommt. Junge Männer wollte ich haben — aber es müssen Kapazitäten sein, mit Klarheit und Energie ausgerüstet, und dabei vom besten Wollen und edelsten Charakter. Da wäre es eine Lust, zu herrschen und sein Volk vorwärtszubringen.

*

In der alten Welt ist alles Schlendrian, wo man das Neue immer auf die alte, das Wachsende nach starrer Weise behandeln will. Dieser Konflikt, den ich ankündige zwischen Toten und Lebendigen, er wird auf Leben und Tod gehen.

*

Der Trost unserer Wissenschaft und Kunst ist doch nur ein leidiger Trost und ersetzt das stolze Bewußtsein nicht, einem großen, starken, geachteten und gefürchteten Volke anzugehören. In derselben Weise tröstet auch nur der Glaube an Deutschlands Zukunft. Ich halte ihn fest, diesen Glauben. Ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist noch nicht erfüllt. Goethe.

Aus der näheren Umgebung

Neuenkirchen meldet:

n) **Hohes Alter.** In voller geistiger und körperlicher Frische kann am 29. August Fräulein Sophia Krümpel, Neuenkirchen, Offlum 16, ihren 83. Geburtstag feiern. Sie nimmt noch sehr regen Anteil am politischen Tagesgeschehen. Unter den vielen Gratulanten möchten wir auch an dieser Stelle der Jubilarin noch recht viele lange Jahre wünschen! tl.

n) **Wieder an den Kalkanstrich denken!** Mit dem Scheiden des Sommers werden die Tage kürzer und die Nächte dafür wieder länger. Es ist daher wieder einmal mehr an der Zeit, dafür zu sorgen, daß die vorstehenden Treppensteine, Sandsäcke vor Kellerfenster usw. an Straßen und Wegen weiß gestrichen werden, da sonst sehr leicht Unfälle entstehen können. Der Hausbewohner ist durch seine evtl. Nachlässigkeit für jeden Unfall verantwortlich. Also umgehend an die Arbeit, Volksgenossen, übt das Gemeinschaftsbewußtsein!

Die neue Kreisberufsschule in Burgsteinfurt.

Burgsteinfurt. Durch die Zeitumstände hat sich die Fertigstellung des staatlichen Baues der Kreisberufsschule an der Bahnhofstraße zwar verzögert, doch nun sind die Arbeiten so weit gediehen, daß mit ihrem endgültigen Abschluß in Kürze zu rechnen ist. Zur Zeit werden die Platten vor dem Bau verlegt, und ein Teil der an einer Seitenfront des Baues vorüberführenden projektierten Straße wird befestigt.

Kannte er die Stärke des neuen Bieres nicht?

Emsdetten. Wir meinen hier den munteren Zecher, der nach manchem vollen Becher, schwankend das Lokal verließ. An des Mühlenbaches Brücke beliebte ihn des Schicksals Tücke. Von der hohen Brücke Stein, zogs ihn in den Bach hinein. In des Sonntags Morgengrauen fanden hilfsbereite Frauen unseren wackeren Zechgesellen, in des Mühlenbaches Wellen. Von der Gattin zart geleitet, zog er ins Zuhause ein. Tee und Decken, warm gespreitet, hüllten ihn in Träume ein.

Goldene Hochzeit in Mettingen

Mettingen. Das Fest der goldenen Hochzeit konnten die Eheleute August Krause und Frau Maria geb. Haverkamp im Kreise von sechs Kindern und 22 Enkelkindern feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Auto tödlich verunglückt

Bocholt. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall trug sich hier am Montag abend auf der Straße nach Werth zu. Beim Nehmen einer Kurve kam ein Personenwagen ins Schleudern. Von den vier Insassen erlitten zwei 18jährige Mädel aus Bocholt schwere Schädelbrüche. An den Folgen dieser Verletzungen ist das eine Mädel am Dienstag morgen gestorben. Das andere Mädel schwebt in Lebensgefahr.

Durch Kampf zum Sieg!
Zehn Jahre NSDAP — Ortsgruppe Nordwalde

„Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und die Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf daß unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission heranzureifen vermag."

Adolf Hitler.

Diese Worte des Führers stehen uns gerade jetzt am Wendepunkt der deutschen Geschichte mahnend vor Augen und verpflichten uns zu höchstem Kräfteeinsatz. Der 30. Januar 1930 ist für uns Deutsche ein Tag von schicksalhafter Bedeutung. Der Kampf um die Macht war nicht leicht. Es hat eine gewisse Zeit erfordert, bis der Nationalsozialismus auch bei uns im Münsterland bekannt geworden und in Geist und Blut eingedrungen ist. Zentrum und Marxismus führten in vielen Dörfern das Zepter. Rheine und Burgsteinfurt sind die beiden ältesten Ortsgruppen im Kreise Steinfurt. Von hier aus begann der Kampf im Kreise. Während andere Orte noch im tiefsten Dornröschenschlafe schlummerten, erwachte bereits im Jahre 1928 in Nordwalde nationalsozialistisches Leben. Im Oktober desselben Jahres wurde durch die Ortsgruppe Rheine die erste nationalsozialistische Versammlung mit dem vor einigen Jahren verstorbenen Pg. Bolwien im Saal der Krone aufgezogen. Die Rheiner SA stellte den Saalschutz. Die Kundgebung wurde von etwa 120 Volksgenossen besucht. Erst zwei Jahre später, im Juni 1930, fand eine neue Werbeaktion für die NSDAP statt. In einer Wahlversammlung sprach Pg. Bettermann-Rheine und forderte die Anwesenden zum Beitritt in die Partei und damit zum Kampfe gegen das korrupte Weimarer System auf. Es meldeten sich die Pgs. Brink und Diepenbrock, zwei Monate später traten die Pgs. Altrogge, Brunsmann und Fißmann bei. Nunmehr konnte zur Gründung einer Ortsgruppe der NSDAP geschritten werden. Auf einer Zusammenkunft in Burgsteinfurt bei Gerwin (früher Altena) wurde unter Beisein des damaligen Kreisleiters Pg. Lowecke die Bildung der Ortsgruppe beschlossen und im Parteilokal Diepenbrock unter Mitwirkung von Standartenführer Mietschke und Obersturmbannführer Begmann durchgeführt. Nunmehr wurde mit allen Mitteln der Propaganda in Wort und Schrift für die Freiheitsbewegung des Führers geworben und es zeigte sich in den steigenden Wahlziffern, daß die Arbeit nicht umsonst gewesen war. Mit der Führung der Ortsgruppe wurde Pg. Hermann Brink beauftragt. Auch in den Nachbarorten wie Emsdetten, Borghorst, Altenberge, Laer und Holthausen wurden Versammlungen aufgezogen, im Verlaufe derer es oft zu lebhaften Auseinandersetzungen mit den politischen Gegnern kam. Die Redner auf den Kundgebungen und Versammlungen in den Kampfjahren in Nordwalde und den vorgenannten, von Nordwalde organisierten Werbeaktionen für die Partei waren die Parteigenossen Meinberg, Reimpell (Maybach), Bettermann, Bolwien, Jacobs, Stein, Bochum. Im Jahre 1932 wurde Pg. Daniel, der inzwischen mit noch weiteren zur Bewegung gestoßen war, von Kreisleiter Lewecke zum Ortsgruppenleiter ernannt.

Zäh und verbissen wurde der Kampf um die Machtergreifung geführt. In der Reichstagswahl am 5. November 1932, also kurz vor der Machtübernahme, bekannten sich bereits 304 Volksgenossen von 1720 Wahlberechtigten zum Nationalsozialismus. Die Ortsgruppe Nordwalde kann daher auf ihren Beitrag in dem heroischen Kampf des Nationalsozialismus um die Macht besonders stolz sein, denn mit ihm begann ein Kapitel stolzester deutscher Geschichte. Gleich nach der Machtübernahme begann der eigentliche organisatorische Aufbau der Partei. Das politische Leiterkorps wurde neu gebildet, Deutsche Arbeitsfront, NS-Frauenschaft, NSV, WHW und Jugendformationen aufgestellt. Die Arbeit dieser Gliederungen in den Jahren nach 1933 ist allen geläufig, sie bedarf daher keiner weiteren Erläuterung.

Als am 1. September 1939 deutsche Truppen ihren Siegesmarsch antraten, wurde im Rücken der kämpfenden Armee im gleichen Augenblick die innere Front des deutschen Volkes gebildet. Die Partei machte sofort alle Kräfte mobil, um als Träger dieser Front die Gewißheit zu geben, daß die Heimat ihre Pflicht bis zum letzten erfüllen wird, eingedenk der Mahnung, daß sich ein November 1918 in Deutschland nicht wiederholen wird und darf. Angelegenheiten des Luftschutzes, Bezugscheinberatung, Sorge um bedürftige Familien, Metallsammlung, Einsatz bei der Einbringung der Ernte, Hilfe für kinderreiche Mütter, Sammlung für das Rote Kreuz, Versorgung unserer Soldaten mit Zeitungen, Büchern, Liebesgaben und andere Dinge werden gelöst. So dient die Partei heute im Kriege der stolzen, ihr vom Führer gestellten Aufgabe, die Front der Heimat zu stärken und einen kraftvollen Block zu schmieden, der allen Situationen gewachsen ist. Hoffen wir, daß jeder einzelne an dieser inneren Front in der großen Stunde des Endsieges sich nichts vorzuwerfen hat, sondern in reinem Stolze der teghaften Hakenkreuzfahne zujubeln darf. L. A.

Sendet nur gute Bücher ins Feld
Empfehlenswerte Feldausgaben des Verlages C. Bertelsmann

wtz Mehrfach schon haben wir dazu aufgefordert, unseren Soldaten Bücher zu senden, um ihnen damit eine besondere Freude zu bereiten. Bei den Büchersammlungen hat man nicht selten die Feststellung machen können, daß manche alte Schwarte nach jahrelangem Siechtum im Bücherschrank den Weg zur Front suchte. Buchsendungen an Soldaten aber sollten nicht Anlaß sein, die Hausbücherei von wertlosen Schmökern zu befreien. Nur die besten Bücher sind gut genug für unsere Soldaten, denen es eine wirkliche Freude zu machen gilt.

Der C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh, erleichtert uns durch seine wohlfeilen Feldausgaben (zum Preise von 1,50 Rm. in allen Buchhandlungen erhältlich) die Wahl guter Bücher. Die Reihe seiner Feldausgaben ist um einige weitere Neuerscheinungen bereichert worden. Wir nennen zunächst "Das feste Herz", eine Gabe deutscher Erzähler von August Winnig. Auf diesen 220 Seiten sind mehrere unserer besten Erzähler zu Wort gekommen, deren wertvollen Beiträge mit glücklicher Hand zusammengestellt worden sind. Alle Erzählungen sind auf den Ton der Innerlichkeit, der gelassenen Fröhlichkeit und auf echte deutsche Romantik abgestimmt. Sie geben uns allen ein festes Herz, dessen wir an der Front wie auch in der Heimat bedürfen.

Im friesischen Bauernroman „Der Warphof und das Sumpfmoor" von Alfred Manns werden wir durch den zähen Kampf des Bauern mit dem Sumpfmoor gefesselt. Immer hatte im Kampf der Menschen mit dem Sumpfkobold das Moor gesiegt und Menschen und Vieh als Opfer verlangt. Auch Detmar Visser fiel ihm zum Opfer, bevor er durch Kanäle und Schleusen Herr über das Moor geworden war. Sein Sohn aber führt das Werk zur Vollendung, der Warphof wird gerettet, die Trockenlegung des Hochmoores gelingt, der Fluch der Natur ist zum Segen der Menschen geworden. Der Roman atmet etwas von jener Einfachheit und Einsamkeit, Klarheit und herben Größe, die den Friesen seit Jahrhunderten eigen sind.

Schließlich sei noch der Kleinstadtroman „Heimat wider Heimat" von August Schröer erwähnt, der uns mit den Menschen im verwinkelten und giebelreichen Städtchen Langenbrück bekannt macht. In den biederen Handwerkern und müßigen Jungfern, vor allem aber in dem Meister Hempel, einem kauzigen Uhrmacher, begegnen wir den vielen netten Menschen, die der Verfasser zu schlichten Schicksalen miteinander verwoben hat. Die lebensnahe Schilderung läßt uns förmlich den von Heimatliebe erfüllten würzigen Ruch der grünen Berge Thüringens empfinden. Meer und Berge sind die umstrittenen Gegensätze, aber Heimat ist und bleibt Heimat; für den einen ist sie die Unendlichkeit, für den anderen die Enge. Das alles schildert der Dichter mit lachendem Humor, umweht von Heimatliebe und erzählt aus einer Zeit, da noch viele Jahre die gelben Postkutschen durch die deutschen Lande fuhren.

Eduard Wenzel.

Erinnerungen an kleine Freuden

Jeder von uns hatte im Leben manche besondere Tage. Jedes Leben hat auch besondere Erlebnisse aufzuweisen. Aber es gibt auch soviel Freude im kleinen, die uns unvergeßlich ist.

Wir können es vielleicht unser ganzes Leben lang nicht vergessen, wie in der Entwicklung unsres Kindes ein Ereignis besonders zum Ausdruck kam, etwa wie unser Kind zum erstenmal lachte. Oder wir denken unser ganzes Leben lang hin und wieder an einen schönen Abend, den wir gehabt haben. Wir hatten alle gewiß manche Abende, die ein Erlebnis waren, aber es ist ja so, daß sich unter vielem eines manchmal heraushebt und daß wir so an diesen einen Abend noch manchmal denken, während wir so viele andere vergessen haben.

So hat auch der einfache Weg sein Glück, das unser Leben durchstrahlt, und das ist das Große in unserem Volke, daß es für das Glück solcher Schlichtheit empfänglich ist.

Beratungsstellen für Heimkehrer

Mit Beginn des Herbstes wird in den Berufserziehungswerken der Deutschen Arbeitsfront eine neue Einrichtung geschaffen, die Beratungsstellen für Berufserziehung. Vornehmlich sollen hier die kriegsverwundeten Kameraden und die vom Frontdienst entlassenen Soldaten in den Genuß einer Berufslaufbahnberatung gelangen. In 200 Städten des Reiches werden Beratungsstellen nach den Plänen des Amtes Berufserziehung und Betriebsführung ihre Arbeit aufnehmen. Auskünfte über Umschulung und Förderung im erlernten Beruf werden hier erteilt. Im Vordergrund steht die Beratung auf der Grundlage des erlernten Berufes. Die Beratungsstellen bedeuten einen weiteren Schritt auf dem Wege, das Berufserziehungswerk für Erwachsene zu einem brauchbaren Helfer der ratsuchenden Berufstätigen zu machen.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Bekanntmachung

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Sept. 1940 im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt.

Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. September 1940) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. September 1940) die Angaben zur Zählung bei dem Bürgermeister zu machen.

Rheine, den 27. August 1940.

Der Bürgermeister der Stadt Rheine.
Der Bürgermeister des Amtes Rheine.

In der Mittagszeit von 12.30 bis 14 Uhr ist unsere Geschäftsstelle auch für telefonische Anfragen und Auskünfte geschlossen.

Westfälische Tageszeitung Rheine.

Habe meine **Praxis** in vollem Umfange wieder aufgenommen.
Dr. Schilling, Rheine
Sprechst. 8,30—11, 17—19 Uhr (außer Mittwoch- u. Samstagnachmittag)

Stelle fü meine Mechaniker- u. Schlosserwerkstatt mit elektr. Betrieb für sofort einen geweckten Jungen als
Lehrling ein.
B. Winnemöller, Elterstr. 118
Mechanikermeister, Tel. 2764.

Suche tüchtigen sauberen
Jungen für Milchgeschäft.
Westphely, Osnabrückerstr. 135

Stenotypistin welche einige Jahre im andern Beruf tätig war, sucht Stelle auf einem Büro, wo Einarbeitung möglich ist. — Angeb. unter Nr. 708 an die Gesch.

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Geerdes
Theresia Geerdes
geb. Zahnen
Rheine, Peterstr. 82 — 29. August 1940 — Rheine, Breitestr. 82

Einfamilienhaus 5 Zimmer, Küche u. 1 Mansarde mit Zentralheizung und Bad in Nähe der Bahn, etwa zum 15. 10. ds. Js. zu vermieten. Mietpreis 100 RM per Monat. — Off. unt. M. Sch. 12 an die Gesch. ds. Bl.

Wer überläßt berufstät. Dame 2—3 leere **Zimmer** links der Ems. — Angeb. unt. Nr. 715 an die Gesch. ds. Bl.

Möbl. Zimmer mit guter Verpflegung zu vermieten. — Näheres Gesch.

Guterhaltener Küchenherd (Nickel), neue **Wäschemangel und Zimmeroten** zu verkaufen.
Darbrockstraße 42 (unten rechts)

1 Elektro-Motor 6 PS, 380 V, neu überholt, zu verkaufen. — Angeb. unter Nr. 702 an die Gesch. ds. Bl.

Guterhaltenes **Eßzimmer** zu verkaufen. — Angeb. unter Nr. 25 an die Gesch. ds. Bl.

Westfälischer Sportanzeiger

Kampfspiele der deutschen Jugend

Münsters Handballmädel unterlagen den Mädeln vom Hochland 4:6

Nach der feierlichen Eröffnung am Dienstagabend mit einer Rede des Reichsjugendführers Axmann in der Breslauer Jahrhunderthalle begannen am Mittwochvormittag auf der weiten Anlage des Hermann-Göring-Sportfeldes die ersten Wettkämpfe. Auf den Schießständen sah man die Zehnermannschaften der besten Gebiete in eifrigem Wettkampf, auf der Rollschuhbahn erledigte das Deutsche Jungvolk die Pflichtläufe und auf den Tennisplätzen wurden die Vorrundenspiele der Einzel- und Doppelspiele der HJ in Angriff genommen. In der Jahn-Kampfbahn hatten die Handballer ihren Einzug gehalten. Unentschieden trennten sich die Jungen von Baden und Sachsen mit dem Ergebnis von 7:7 (5:5), während bei den Mädchen der Obergau Württemberg über Ostland mit 5:3 (2:1) die Oberhand behielt.

Am Nachmittag wurden die Wettkämpfe auf den Anlagen des Breslauer Hermann-Göring-Sportfeldes fortgesetzt. In der Fußballmeisterschaft, in der wie im Handball und im Hockey eine Rund mit Punktwertung unter den je vier teilnehmenden Mannschaften geteilt wird, stellte Ruhr-Niederrhein mit 6:1 (3:1) einen hohen Sieg über Schlesien her. Gleichfalls sicher gewann Mittelelbe über Hochland 3:0 (2:0).

Die Hockeymeisterschaft der HJ eröffnete der Titelverteidiger Berlin mit einem 5:3-Sieg (0:0) über den vorjährigen Endspielgegner Düsseldorf, während Franken 4:1 (2:1) über Thüringen siegreich war. Die in zwei Gruppen durchgeführten Wasserballmeisterschaftsspiele brachten folgende Ergebnisse: Gruppe 1: Niedersachsen—Schlesien 5:2 (2:1), Berlin—Franken 7:1 (4:0), Gruppe 2: Westfalen—Hochland 12:0 (5:0), Düsseldorf—Wien 4:3 (1:2).

Im Reichsschießwettkampf der Gebiete mit KK-Büchse führen nach dem ersten Tage die zehn Jungen des Gebietes Baden mit 2129 Ringen vor Westfalen 2093, Schlesien 2060, Berlin 2012, Düsseldorf 2010, Schwaben und Steiermark mit je 1991 Ringen.

Groß war die Anteilnahme der jugendlichen Zuschauer am Mittwoch auch an den Ballspielen. In der Schleier-Kampfbahn trafen sich im BDM-Handball Westfalen und Hochland. Die münsterischen Mädel konnten nicht ganz an die Spielstärke ihrer Kameradinnen aus den Bergen heran, so daß Hochland mit 6:4 (3:2) siegte.

Zwei Hockenspiele des BDM sahen zunächst Mittelelbe über Pommern mit 2:1 (2:0), dem gleichen Ergebnis wie im Endspiel der Vorjahresmeisterschaft, und dann Hochland über Düsseldorf genau so knapp mit 3:2 (3:1) siegreich.

In einem Handballspiel der HJ spielten in der Jahn-Kampfbahn Nordmark und Hochland unentschieden 8:8 (4:4).

Mit stärkster Mannschaft nach Helsinki

Zum Dreiländerkampf Deutschland-Schweden-Finnland am 7. und 8. September in Helsinki wird Deutschland eine starke Leichtathletikmannschaft entsenden. Ueber die Zusammensetzung der Mannschaft Einzelheiten zu geben, erscheint verfrüht. Nach Lage der Dinge behält sich der Reichssportführer für die Auswahl der Mannschaft freie Hand vor und wird sich erst im gegebenen Augenblick entscheiden.

Die gesamte finnische Presse verzeichnet das Zustandekommen des Dreiländerkampfes mit großer Freude. Die deutsche Teilnahme wird überall vom sportlichen Standpunkte aus sehr begrüßt und als ein Ersatz für die verlorenen Olympischen Spiele in diesem Jahre bezeichnet.

Portugals Leichtathleten siegreich

In Lissabon trafen die Auswahlmannschaften von Portugal und Spanien in einem Leichtathletik-Länderkampf zusammen. Die Gastgeber stellten in zwölf Wettbewerben die Sieger und gewannen im Gesamtergebnis mit 80:64 Punkten. Im Hochsprung gab es durch Santos mit 1,88 m einen portugiesischen Landesrekord.

Italiens bester Fünfkämpfer gefallen

Der italienische Sport beklagt den Tod von Hauptmann Hugo Ceccarelli, der bei einem Erkundungsflug tödlich verunglückte. Ceccarelli stand an der Spitze der Modernen Fünfkämpfer seines Landes. Bei den Olympischen Spielen 1936 belegte er den 15. Platz. Bei dem Vierländerturnier 1939 in Wünsdorf wurde er fünfter Preisträger.

Die deutschen Motorsportler in Kronstadt

Die deutsche Rennmannschaft, die am nächsten Sonntag an dem Großen Rennen um den Preis von Kronstadt und an dem von Bukarest teilnimmt, hat nach dreitägiger schöner Fahrt am Mittwoch Kronstadt erreicht. Zum „Preis von Kronstadt" werden Korpsführer Hühnlein und Stabsführer von Bayer-Ehrenberg am Sonnabend in Kronstadt erwartet.

Aus dem Kreise Münster im NSRL

Wo bleiben die Meldungen zur Kriegsmeisterschaft 40/41?

Die Fußballführung des Kreises Münster hatte alle fußballtreibenden Vereine um Meldung zur Teilnahme an der Kriegsmeisterschaft 1940/41 aufgefordert. Nachdem hierüber eine geraume Zeit verstrichen ist, muß leider festgestellt werden, daß nur ganz wenige Vereine der Aufforderung der Kreisfußballführung nachgekommen sind, und dieses gilt in erster Linie von den ländlichen Vereinen. Von der vorjährigen Kreisstaffel Münster I haben bisher nur Westfalen-Jahn, Reichsbahn SG und Post Münster und weiterhin Tus Ascheberg gemeldet. Dagegen fehlt jegliche Meldung von den Vereinen aus Kinderhaus, Drensteinfurt, Wolbeck und Sendenhorst. Auch von der früheren zweiten Kreisstaffel Münster liegt bisher keine einzigste Meldung vor, lediglich die SpVgg Reckenfeld hat mitgeteilt, daß sie zur Weiterführung des Spielbetriebes augenblicklich nicht in der Lage sei.

Sehr trübe scheint es zur Zeit mit den Vereinen aus dem Landkreise Warendorf zu stehen. So hat bisher weder der SpV Warendorf noch der VfL Telgte, Tus Freckenhorst, VfL Sassenberg, FC Milte, Tus Everswinkel und Tus Harsewinkel eine Meldung abgegeben, und es scheint fast, als ob der Fußballsport im Landkreise Warendorf völlig zum erliegen gekommen ist. Aus dem Landkreise Beckum liegen mit einigen Ausnahmen die Meldungen vor. Hier dürfte die vorjährige Staffel wieder zustandekommen, zumal die Vereine wie: Westfalia Ahlen, BSG Ahlen, Reichsbahn Ahlen, SC Oelde 09 und Sp. u. Sp. Ennigerloh augenblicklich im Kampfe um den Pokal des Landrates des Kreises Beckum stehen. Vorläufig kann also über die Zusammensetzung der einzelnen Spielklassen des Kreises Münster noch nichts Definitives gesagt werden. Es hängt eben alles davon ab, daß sich die Vereine so schnell wie möglich darüber klar werden, ob sie in der Lage sind, eine Mannschaft zur Teilnahme an den Meisterschaften zu melden. Auch dürfte es bald an der Zeit sein, daß seitens der Gaufußballführung über das Schicksal des letztjährigen Kreismeisters, Tus Westfalen-Jahn Münster, endlich entschieden wird. Eine Zuteilung zur ersten Klasse dürfte hier nur das einzig Richtige sein.

Zehn Vereine der Gruppe Ahaus-Coesfeld

Während im Kreis Münster des NSRL noch völlige Unklarheit besteht, wie sich der Fußballspielbetrieb in der kommenden Serie gestalten wird, beginnt die Gruppe Ahaus-Coesfeld-Gronau bereits am 1. September mit den Punktespielen, an denen sich zehn Vereine beteiligen. Es sind dies FC Gronau 09, ABC Ahaus, Tus Stadtlohn, VfL Breden, VfL Epe, Rasensport Coesfeld, Concordia Gronau 21/24, Sportgemeinschaft Alstätte, BSG Baumwollspinnerei Gronau und Reichsbahn SG Coesfeld.

Weckerling Etappensieger

Im bisherigen Verlauf der Radrundfahrt durch Nordspanien waren die drei deutschen Fahrer nicht gerade vom Glück begünstigt, wenn sie sich verschiedentlich auch von guter Seite zeigten. Auf der dritten Tagesstrecke von Burgos nach Vitoria über 139 Kilometer konnte der Magdeburger Otto Weckerling die deutschen Farben zum ersten Erfolg führen. Er machte einen Ausreißversuch, hatte damit Glück und im Ziel einen Vorsprung von fast zwei Minuten. In 4:25,38 wurde Weckerling vielbejubelter Etappensieger vor dem Spanier Botans (4:27,31), der sich damit die Führung in der Gesamtwertung vor dem fast vier Minuten zurückliegenden Rodriguez erkämpfte. Kijewski befand sich mit in der Spitzengruppe, wurde dann aber durch einen Sturz zurückgeworfen. In der Gesamtwertung liegen die drei Deutschen weit zurück: 34. Weckerling, 38. Kijewski, 40. Hackebeil.

Schalke 04 gegen Werder Bremen

Zweite Schlußrunde um den Tschammmerpokal

Der Kampf um den Tschammer-Pokal schreitet dem Höhepunkt entgegen. Am übernächsten Sonntag, dem 8. September, steigt die Zweite Schlußrunde, in die noch 32 Bewerber marschieren. Der Spielplan für den 8. September: Rot-Weiß Essen — Eintracht Frankfurt, FC Schalke 04 — Werder Bremen, Fortuna Düsseldorf — VfR Mannheim, SG Eschweiler — Duisburg 48/49, Stuttgarter Kickers — Gelsenguß Gelsenkirchen, Barmbecker SG — ETV Schwarz-Weiß Essen, Spandauer SV — VfB Königsberg, Union Oberschöneweide — SV Steinach 08, Tura Leipzig — Spielvereinigung Fürth, Rot-Weiß-Frankfurt — Phönix Karlsruhe, Wacker Wien — SC Planitz, Wiener Sportklub — NSTG Wittkowitz, VfL Stettin — BuEV Danzig, 1. FC Nürnberg — Offenbacher Kickers, Rapid Wien oder Neumeyer Nürnberg — VfR Schweinfurt, Dresdener SG — ASV Blumenthal.

Vater Unkel 75 Jahre

Stolz ist die Vereinsgeschichte des FC Schalke 04. Sie spricht von großen Tagen und großen Siegen. Inhaltsreich aber wie kaum ein anderes ist in ihr das Kapitel vom „Vater Unkel". 75 Jahre wurde am 28. August im Kriegsjahre 1940 der Ehrenführer des Deutschen Fußballmeisters. Der eine ist ohne den anderen schlecht zu denken, der Sportruhm und das Lebenswerk Unkels verbinden sich zum Begriff Schalke 04. Und keiner der Vater Unkel heute inmitten seiner Jungen stehen sieht, ahnt, daß dieser Mann bis ins hohe Alter hinein die Geschicke Schalkes, seines Vereins, formte, ehe er vor zwei Jahren das Werk seines Lebens in jüngere Hände, in die von Heinrich Tschenscher legte. Er hat viel aus dem unbeachteten FC „Westfalia" Schalke seit den Gründertagen von 1904 gemacht, der Vater Unkel. Und es trägt ihn nicht nur die Liebe und Dankbarkeit der großen „königsblauen Familie" am Schalker Markt, sondern die tiefe Achtung des ganzen großdeutschen Sportes, der ihm noch einen langen, sonnigen Lebensabend wünscht.

Schalke 04 begeistert in Elbing

Nach der vielumjubelten Gastvorstellung vor den 25 000 in der Albert-Forster-Kampfbahn in Danzig stellte sich der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 auch noch in Elbing seinen vielen Freunden im Osten vor. Wie immer, so war auch hier die Begeisterung groß und es tat der Freude keinen Abbruch, daß die Stadtelf Elbing mit 10:1 (7:0) einfach überspielt wurde. In der ersten halben Stunde waren die Westfalen noch in etwa zu halten, dann aber war es mit dem Widerstand aus und vorbei.

Asboth gewann zwei Titel

Bei den internationalen ungarischen Tennismeisterschaften in Budapest holte sich der junge Asboth nach der nationalen Meisterschaft auch diesmal wieder den Titel. Er schlug im Endspiel Gabory 1:6, 6:3, 6:1, 6:3 und gewann außerdem mit der neuen Meisterin Frl. Körmöczy auch das Gemischte Doppel 6:2, 6:2 gegen Florian/Mitic.

Blick in die Welt

Mauerhaken brach

München, im August.

Die 20jährige Ilse Bonsel aus München, die im Wilden Kaiser schon sehr viele und schwere Bergtouren durchgeführt hatte, machte mit ihrem Bruder vom Stripsenjochhaus aus eine Klettertour auf das Totenkirchl. Dabei stürzte sie trotz ihrer guten Ausrüstung beim Abstieg über den Südostgrat durch das Ausbrechen eines Mauerhakens ab und blieb mit einer schweren Rückenverletzung liegen. Der Geländewagen der Alpinen Rettungsstelle Kufstein brachte die Verunglückte von der Griesener Alm im Kaiserstuhl nach Kufstein, von wo sie mit dem Zuge in eine Münchener Klinik gebracht wurde.

Beilhiebe auf Frau und Tochter

Lübeck, im August.

Ein aus der Thorner Gegend nach Lübeck zugewanderter Mann schlug seine elf Monate alte Tochter und seine Frau durch Beilhiebe nieder. Darauf erhängte sich der Täter auf dem Boden seines Hauses. Während die Verletzungen der Frau so schwer sind, daß sie bisher nicht vernehmungsfähig war, ist das Kind auf dem Wege ins Krankenhaus gestorben. Die Ursache der schweren Bluttat ist darin zu suchen, daß der Täter der vor einiger Zeit von seiner Frau geschieden war, gegen diese auf Räumung geklagt habe, aber kostenpflichtig abgewiesen worden war. Gleichzeitig wurde ihm mitgeteilt, daß er für den Unterhalt seiner Frau auch weiterhin aufzukommen habe.

Lastkraftwagen raste gegen Straßenstein

Osterode (Ostpr.), im Aug

In der Nähe von Kanditten (Ostpr.) ereignete sich ein schwerer Autounfall, der drei Todesopfer forderte. Bei hoher Geschwindigkeit fuhr der Lenker eines Lastkraftwagens gegen einen Straßenstein, wobei der Wagen umkippte und sich mehrmals überschlug. Ein Beifahrer des Lastkraftwagens war sofort tot, während zwei andere Insassen auf dem Transport ins Krankenhaus starben.

Dampfer im Kampf gegen Wohnungsnot

Oslo, im August.

Infolge der Wohnungsnot beschäftigt man sich in Steinkjer mit dem Gedanken, den großen Passagierdampfer „Leda" der Bergenschen Dampfschiffahrtsgesellschaft über den Winter als Wohnung zu benutzen. Der Dampfer könnte ungefähr 400 Personen Wohnraum geben. Die Stadtversammlung hat sich für diese Lösung ausgesprochen. Eine Abordnung, bestehend aus dem Bürgermeister dem Stadtingenieur und einer Hausfrau ist nach dem Standort des Schiffes gereist, um es zu besichtigen und über die Miete zu verhandeln.

Mit großer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an.

Karin-Gertrud
Frau Maria Otto geb. Schlenke
Heinr. Otto jr.

Hopsten, den 26. August 1940
z. Zt. St.-Anna-Hospital Hopsten

---

†

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag um 17¼ Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Kottrup
geb. Heitmann

Sie starb in ihrer Heimat Burgsteinfurt nach längerer, schmerzlicher Krankheit, im 64. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens, gestärkt durch die Sakramente der hl. Kirche, ergeben in Gottes Willen.

Um ein Gebet für ihre Seele bitten:
Die trauernden Angehörigen.

Warendorf, Münster, Clarholz, Burgsteinfurt, Delmenhorst, Sendenhorst,
den 26. August 1940.

Das Seelenamt wird gefeiert in der Laurentius-Kirche zu Warendorf am Samstag, dem 31. d. M., um 9 Uhr. Danach ist die Beerdigung vom Trauerhause, Freckenhorster Straße 15, aus.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Größeres Unternehmen sucht in Rheine, Emsdetten, Coesfeld oder Burgsteinfurt, überhaupt in Nähe von Rheine, an ausgebauter Straße

Baugelände

(8—15 000 qm), möglichst mit Gleisanschluß, wenigstens aber an der Bahn gelegen, zu kaufen oder langfristig zu pachten. Angebote unter C N 1940 an die Westf. Tageszeitung, Rheine.

Die Fäden reissen nicht,

die so manche Firma mit ihren Kunden verbinden. Selbst wenn sie heute diesen oder jenen Artikel einmal nicht mehr liefern kann, hält sie dennoch ständig die Verbindung durch Werbung aufrecht. Die Zeiten kommen wieder, in denen jeder wieder kaufen kann, was er liebt und nötig hat, und sich der Marken und Firmen erinnert, mit denen er vor dem Krieg so gute Erfahrungen gemacht hat. Wie vertraute Freunde grüßen uns heute viele Firmen und Artikel durch Anzeigen und Plakate; und wir hoffen, daß sie uns recht bald wieder zur Verfügung stehen!

Betrifft Luftschutzraum!

„Moment"-Klapphocker
neu eingetroffen

Carl Hochherz, Münster
Ruf 2 60 30 — Rothenburg 2 — gegr. 1872

Mirabellen
echte Metzer
zu verkaufen
Freiherrlich von Ketteler'sche Verwaltung
Alter Steinweg 35 Fernruf 2 07 12

Rollo-Garnituren
Rümpler, Salzstraße 49b

Verdunkelungsrollos
a. Pap., sog. Blend. m. Zugschn. qm 2.20
dgl. **Springrollos**
in versch. Farben u. jeder Größe lieferbar
Fahnen- und Rollofabrik
Paul Gollert, Neuruppin

Stellenangebote

Textilunternehmen (Weberei) sucht zum sofortigen Eintritt

bilanzsicheren Buchhalter(in)

vertraut mit Maschinenbuchhaltung und Stenographie

Angebote unter W X 5884 an d. Hauptgeschst. Münster

Jüngeren
Lagerarbeiter
stellt sofort ein
Gautzsch Glühlicht-Gesellschaft, Münster, Graelstraße 55/57

Kraftfahrer
mit Führerschein aller Klassen, 28 J., sucht passende Stelle, möglichst bei e. Transportunternehmen. Evtl. Eintritt als Teilhaber erwünscht. Sicherheit kann gestellt werden.
Angebote unter O P 5878 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Manglerinnen und Hilfsarbeiterinnen sowie 2 Hilfsarbeiter
sofort gesucht
Edelweiß, Münster,
Dahlweg 7 a.

Fleißiges, selbständiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit in Geschäftshaushalt ges. Fam.-Anschl.
Frau Fischer-Lotz, Greven
Hindenburgstr. 39

Suche zum 15. Sept. oder 1. Oktober tüchtiges
Mädchen
das einen Etagenhaush. selbständig führen kann.
H. Kettschau, Rheda (Westf.)
Adolf-Hitler-Straße 36

Suche zum 1. 10. eine
Hausgehilfin
Gelegenheit zur Erlernung von Küche und Haushalt.
Frau Herm. Wesbuer, Ochtrup
Bahnhofstraße 72

Suche zum 1. 9. nach Wünsdorf bei Berlin eine perfekte
Hausgehilfin
für Küche und Haus.
Anfragen an
Frau Leo Fleißig
Coesfeld, Borkener Straße 31
Fernruf 415

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Gasthaus zum Stammwirt
Köln-Ehrenfeld, Stammstraße

Suche kinderlieb. Mädel bei voll. Fam.-Anschluß zum 1. 10. oder früher als
Haustochter
(auch Pflichtjahr). Angebote unter 696 an die Westfälische Tageszeitung, **Rheine.**

Zu sofort wird für Landpraxis bei freier Station
zahnärztl. Helferin
auch Anfängerin, gesucht. Evtl. Mithilfe im Haushalt. Angebote unter X Z 5885 in die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Nach Berlin
gesucht zuverlässige **Hausangestellte** in gepflegten Haushalt.
Beise, Berlin-Charlottenburg
Lietzenseeufer 7

Für Geschäftshaush. der Lebensmittelbranche eine
Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren gesucht bei vollem Familienanschluß.
Angebote unter 571 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Sofort oder später
Mädchen
nach Warendorf gesucht, das selbständig arbeiten kann. Gute Behandl. Familienanschluß. Angebote unter A E 375 an die Geschäftsstelle **Warendorf.**

Einfache Jungfer
oder erstes Hausmädchen
mit Nähkenntnissen zum 1. Sept. für Landschloß gesucht.
Baronin Brenken
Erpernburg über Büren

Sofort oder später
Mädchen
nach Hiltrup gesucht, das selbständig arbeit, kann. Auch kochen erwünscht. Gute Behandlung u. Fam.-Anschluß. Ang. u. E E 5890 Hauptg. Münster.

Friseurgehilfe
wenn auch nur f. kurze Zeit z. Aushilfe gesucht.
Hünnefeld, Münster i. Westf., Sentmaringerweg 86.

Behörde sucht f. mehrere männl. u. weibl. Angestellte **möbl. Zimmer.**
Ang. u. C C 5888 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Herrenfriseur
für sofort gesucht.
Engelb. Brüning, Parfümerien, Dam.- u. Herrensalon, Rauchwaren, **Gescher i. Westf.,** Hauptstr. 9.

Bäckergeselle
sofort gesucht.
Bäckerei Herbsthoff, Münster i. Westf., Sternstr. 22. Telefon 4 08 18.

Weibliche Bürokraft
(Anfängerin)
mit etw. Kenntn. in Stenograph. u. Schreibmasch. ges. **Auto-Wettendorf, Münster i. Westf.,** Zumbrockstr. 12. Telefon 2 39 46.

In ein Geschäftshaus (Fahrzeughandl. u. Repar.) wird ein gut. 14- bis 16jähriges
Mädchen,
gesucht, am liebst. Händlerstocht., z. Mithilfe im Gesch und teilweise zur Betreuung d. Kinder, Buchführung u. Maschinenschr. kann evtl. werden. Angeb. erb. unter B B 5883 an die H.-Gesch. Münster

---

Solides, freundl.
Fräulein
für Büfett u. zum Bedien. der Gäste gesucht. Angebote mit Bild erb. unt. Q R 5880 an die H.-Gesch. Münster

---

Erfahr., junges
Mädel
für Hotelküche gesucht, das a. aushilfsweise d. Gäste bedienen kann. — Freie Station.
Angeb. mit Bild unt. P Q 5879 an H.-Gesch. Münster

Stellengesuche

Langjähriger
Kraftfahrer
sucht für 14 Tage **Stelle als Fahrer bzw. als Aushilfe.**
Angeb. erb. unter 570 an die Hauptgeschst. Münster.

Mädchen
hinderlieb, in all. Hausarbeiten und im Kochen selbst., sucht Stellung bei Fam.-Anschl., möglichst Umgeb. Münsters. Zuschriften unter M U an die Geschst. der WTZ, Borghorst.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer
zu verm. **Münster,** Papenburger Str. Nr. 2, part.

Frdl. möbl. Zim.
m. Hz. a. berufst. Dame z. 1. 9. zu vermiet. **Münster,** Windthorststr. 13.

Möbl. Zim. mit 2 Betten a. Studentinn. mit voll Kost zu vermiet **Münster,** Alter Fischmarkt 7 I.

Wohnungsgesuche

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, zum 1. 10. 40 od. später zu mieten gesucht. Angebote unter 822 an die H.-Gesch. Münster

---

2 Zimmer u. Küche von jungvermähltem Ehepaar in gutem, ruhigem Hause (Alt- od. Neubau) in Münster zu sof. od. später zu mieten gesucht. Miete im voraus. Ang. u. Z A 5839 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Moderne 5-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad in Münster oder näh. Umgebung zum 1. Dez. od. früher gesucht. Angeb. mit Mietspreis unter 100 a. d. Westf. Tageszig., **Rheine.**

Ger. 4½-Zimm.-Wohn. in g. Hause und ruhiger Lage, möglichst in Nähe Schloßpl., z. 1. 10. o. sp. ges. Ang. u. 561 a. H.-G. Mstr.

Brautpaar sucht mögl. bald **2—3-Zim.-Wohnung** in Hiltrup od. Umgebung. Miete bis 60 M.; a. Wunsch im voraus. Ang. unter B B 5887 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Suche zu sof. od. später eine **3—4-Zimmer-Wohnung** in Münster od. bis 5 Klm. außerhalb Münsters. Gefäll. Ang. u. J K 5825 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Ruh. Witwe sucht **2 leere Zimmer,** auch Mans., oder als Untermieter. Ang. u. 821 an d. H.-Gesch. Münster

---

2 Zim. u. Küche gesucht. Angebote unter 565 an die H.-Gesch. Münster

---

Student sucht z. 1. 9. **möbl. Zimm.** Stadtmitte. Ang. unter 524 an die H.-Gesch. Münster

---

5- bis 6-Zimmer-Wohnung sof. ges. Angeb. erb. unter 566 an die Hauptgeschst. Münster.

Stud. j. f. Anf. Sept. **gut möbl. Zim.** Ang. u. 576 a. d. H.-G. Mstr.

Ges. werd. **4 Zim. und Küche.** Biete **3 Zim., Küche u. Balkon** z. Tausch. Ang. u. 564 an d. H.-Gesch. Münster

---

Bahnpostfahrer such. **Zimmer mit 2 Betten** in Nähe des Bahnhofs. Ang. u. 573 an d. H.-Gesch. Münster

---

3-Zim.-Wohnung, Küche u. Zubeh., gesucht. Angebote unter 572 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Student v. Lande sucht ab 10. 9. **möbl. Zimmer,** mögl. in Nähe d. Universität. Ang. mit Preis erbittet **Lehrer Wömmel, Westerkappeln.**

5räum. abgeschl. Wohng. m. Badezimmer u. Mans. in gutem Hause, m. Heizung, zum 1. 10. 40 od. spät. ges. Angeb. unt. 575 an die Hauptgeschst. Münster.

Student sucht f. sofort **frdl. möbl. Zimmer m. Heiz.,** möglichst Stadtmitte oder Nähe Kliniken. Angeb. unter D D 5889 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Verkäufe

Ca. 40 schwere gußeiserne Fenster
größtenteils mit Verglasung, ca. 1,20 Met. breit u. ca. 1,75 Met. hoch, mit 4×4 Scheibeneinteilung, ohne Lüftungsflügel, preiswert abzugeben.
Gottfr. Schultz K.-G.
Münster i. Westf. Ruf 2 00 32

Kartoffel-Verkauf
Am **Samstag, den 7. Sept., nachm. 4 Uhr** soll für Herrn **Fritz Kasüter** zu **Gut Nevinghof** bei Münster **eine sehr große Partie allerbeste, gelbfleischige Speisekartoffeln,** und zwar: **Flava, Ackersegen, Boran, Böhms Mittelfrühe und Priska** verkauft werden. Sämtl. Sorten stammen v. neubezog. Saatgut aus dem Osten. Anzahlg. pro Schicht 3.— RM.
J. Konermann, Münster, Krummestraße 23

Speisekartoffeln
in größeren Mengen zum Einkellern nimmt in Auftrag
Bauer Harbert
Kinderhaus Tel. 2 32 95

Gut erhaltene **Heißmangel** preiswert zu verkaufen. Angebote unter R O 5877 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Gebr. Wäschemangel zu verkaufen. Preis 10,— RM.
Herm. Goecke, Bäckerei, Aegidiistraße 55

Harmonika, neu, 12 Bässe, sofort zu verkauf. **Münster,** Aegidiistr. 58.

Umzugsh. zu vk.: **1 Flur-Garderobe, 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch** und **1 kompl. Eßzimm.** Ang. u. 563 an d. H.-Gesch. Münster

---

Verk. weg. Umb. gut erhalt. 20 PS. Diesel-Motor, Fabrikat Deutz MHJ mit Anlaßvorricht. Anl. ist in tadell. Verfass. noch bis 1. 9. in Betr. zu besichtigen. **Gerh. Buddenberg,** Walzenmühle, **Vreden (Westf.).**

3/15 BMW (Lim.) steuerfr., 5mal bereift, für 300 RM. sow. neue **Tenax** (24×24) für 98 RM. zu verkauf. **Briefm.-Sammlg.** nehme in Zahlg. od. kaufe. Angeb. unter M R 5876 a. d. Hauptgeschst. Münster.

Eich. Bettlade m. Matr. u. Kiff., eich. Kommode, Tisch und Stühle zu verkaufen.
Münster i. Westf., Verspool 7/8.

Gehrock zu verkaufen. Angebote unt. Z A 5886 an H.-Gesch. Münster

---

Aus Nachlaß zu verk.: 2 Bettstell. m. Matr., 1 Tisch (oval), Sofa und Stühle (gepolst.), Topfschrank. Bes. bis heute 16 Uhr. **Münster i. Westf.,** Friedenstr. 33 I.

Dogcart
sehr gut erhalten (neuwertig) zu verkaufen.
Th. Lutze,
Osnabrück, Johannistr. 83.

Unterricht

Suche für Quintaner **Nachhilfe in Latein.** Ang. unt. S T 5881 an die H.-Gesch. Münster

---

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.

Erloschen: 24. 8. 1940

B. 538: **Rheinisch-Westfälische Bausparkasse Aktiengesellschaft in Liq. Münster i. W.:** Die Firma ist nach beendeter Liquidation erloschen.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 671 eingetragen die **Firma Parkhotel Christian Möller in Burgsteinfurt,** Inhaber Hotelbesitzer Christian Möller in Burgsteinfurt.

Burgsteinfurt, den 23. August 1940.

Das Amtsgericht.

Stellenangebote und -gesuche veröffentlicht man zweckmäßig in der weitverbreiteten **Westfälischen Tageszeitung**

Kaufgesuche

Kaufe laufend
38er, 39er Legehennen sow. Enten u. 1940er Junghennen
Erbitte Angebot
B. Bexten
Westerwiehe in Westf.

Gut erh. 1türig. **Kleiderschrank** zu kf. ges. geg. gute Bez. Ang. u. 562 a. H.-G. Münster.

Gut erh. eichener **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Ang. u. 560 an d. H.-Gesch. Münster

---

Gebrauchter Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Ang. u. 569 an d. H.-Gesch. Münster

---

Gebrauchtes Kinder-Fahrrad (Knab. o. Mädch.) zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter U B 5882 an die H.-Gesch. Münster

---

Photo-Apparat zu kaufen gesucht. Ang. u. 577 an d. H.-Gesch. Münster

---

Personenwagen, Lieferwagen u. Zugmaschinen zu kaufen gesucht. **Auto-Wettendorf, Münster i. Westf.,** Zumbrockstr. 12. Telefon 2 39 46.



Solide Arbeit
Billigste Preise
Geschäftsbücher
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Nehme noch **Rinder od. Pferde** ganz in der Nähe Münsters **auf gute Weide.** Zu erfr. u. D D i. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Rotwein-, Mosel- und Rheinwein-Flaschen
kauft
Firma
H. u. G. Horstmann
Münster, Herrenstraße 46/47, Tel. 2 03 26.

Pachtung

Rentenempfänger sucht z. 1. Okt. einen **Kotten** evtl. bis 3 Mor. Land zu pachten. Frau k. zeitw. a. d. Hof ausheifen. Ang. u. L M 5875 an H.-G. Münster

---

Verloren gefunden

Goldene Nadel mit Brillant und Perle am Dienstag **verlor.** Wiederbr. erhält Belohn. Abzugeben **Münster i. Westf.,** Junkerstr. 15 I.

Angest. verlor größ. Geldbetr. in Nähe d. Antoniuskirche. Geg. Bel. abzugeb. i. **Fundbüro.**

Schwarz. Schirm mit Silberkrücke **verlor.** Geg. Bel. abzugeb. **Münster,** Wehrstraße 5.

Mittwoch morgen **roter Geldbeutel mit Inh.** auf dem Markt **verloren.** Der ehrl. Finder wird um Rückg. geg. Belohn. geb. Näh. Auskunft i. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gr. Schäferhund, schw., hellbr., am 25. 8. **entlaufen.** Abzug. b. **Althoff** in **Roxel 42.**

Gänse abh. gek. Bitte zu melden **Münster i. Westf.,** Steinfurterstr. 130 Telefon 2 69 87.

Täglich

sollten Sie die Kleinanzeigen der Westfälischen Tageszeitung lesen. Sie sind wertvoll für jedermann. Der Stellenmarkt ist führend im Münsterland und bietet eine Fülle brauchbarer Angebote

---



Mit **Alba Gurkendoktor** kann man für den Winter vorzügliches, haltbares Tomatenmark herstellen. Das müssen Sie einmal versuchen. Bei Gurken millionenfach erprobt. Neue Rezepte bei Ihrem Händler.